

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

169 (23.7.1934) Zweites Blatt

Rede Görings in Halle

Bekenntnis zum Führer

Halle, 21. Juli. In seiner Rede auf dem Hallischen Thingplatzgelände gab Ministerpräsident Göring einen Rückblick auf jene Zeit der Not und Schande, wo die Vertreter der regierenden Parteien dem Volke sich nur zeigten, wenn eben eine Neuwahl vor der Tür stand.

Wenn wir heute, fuhr der Ministerpräsident fort, nach der Mächtigkeitsrede nicht davon ablassen können, immer wieder in Massenversammlungen vor das Volk zu treten, wenn wir es immer wieder als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, vor dem Volke zu sprechen, so deshalb, weil wir Rechenschaft darüber ablegen wollen, was gearbeitet und geschafft wurde. Wir wollen dem Volk sprechen von dem, was notwendig ist. Die letzte Fühlungnahme mit dem Volk gibt uns jene Kraft, die wir brauchen, um die schwere Verantwortung tragen zu können. Aus dem Vertrauen der Millionen geboren, strömt die Kraft zum Führer, und so ist nun endlich das erreicht, was wir leidenschaftlich begehrt haben, daß das Volk an die Spitze alles Wirkens, Fühlens und Handelns gestellt worden ist. Wenn wir in letzter Stunde an die Macht gekommen sind und durch die Bewegung Deutschland vor dem Abgrund retten konnten, so nur deshalb, weil das Volk erwacht war, wachgerüttelt durch die Männer um Adolf Hitler, die leidenschaftlich durch Deutschland eilten und dem Volke klarmachten, daß sie endlich wieder nur als Deutsche fühlen müßten. Langsam wurde das Volk eins, und der Begriff „deutsches Volk“ wurde wieder herrliche Wirklichkeit. Und das wird die Geschichte ewig und immer als das gewaltigste politische Ereignis feststellen: Jenes Wunder, daß ein Volk von wenigstens 70 Millionen aus einer Summe von Klassen, Ständen, Konfessionen und Berufen eins geworden ist, daß aus der Summe von 66 Millionen Energien eine Kraft entstanden, eine Energie, die deutsche. Von diesem Tage an konnten wir erkennen, wie plötzlich der Begriff deutsch aufgehört hatte, ein rein staatlicher Begriff zu sein. Hier stand auf einmal eine einzige Volksgemeinschaft, wie man sie einst in großen Zeiten deutscher Geschichte kannte, stand der Begriff Ehre und Freiheit wieder über allem, und die Welt mußte erkennen: Hier steht ein Volk, ein Wille und ein Führer, und darum ist das deutsche Volk wieder eine Macht. Und doch ist es das gleiche Volk, das, nachdem es heldenhaft den Weltkrieg überstanden hatte, in Schmach und Schande, Elend und Verzweiflung unterzugehen drohte, das gleiche Volk, das heute in leidenschaftlichem Enthusiasmus die größten Probleme zu lösen beginnt. Hier zeigt sich wieder die ewig historische Wahrheit: Es kommt immer darauf an, wie der Führer ist: ein Volk ist immer so wie sein Führer.

Finstere Nacht lag in den vergangenen Jahren über unserem Volk, eine Nacht in der das Gewitter der politischen Parteien herporbrach, um an des deutschen Volkes Ehre zu nagen. In dieser Finsternis gab es nur einen Mann, der auch dann nicht verzagte, als andere seine Augen drohten. Dieser Mann entzündete die Fackel des neuen Glaubens in Deutschland, und als Millionen von dieser Fackel angezündet waren, da wurde es heller Tag in Deutschland. Und die Sonne neuen Lebens leuchtete über den deutschen Gauen. Es ist das juchende Bekenntnis, wenn es jemand zu unternehmen wagt, an dem Wert dieses Mannes zu rütteln, wenn jemand Verrat übt und damit Deutschland in die Gefahr bringt, wieder in Nacht und Finsternis zu versinken. Der gleiche Mann, der Deutschland das Licht geschenkt hat, wagt, daß dem deutschen Volke dieses Licht weiterstrahle. Wenn jemand die heilige Flamme auszulöschen droht, dann zieht der Führer das Schwert, wird stahhart, dann schlägt er zu.

Diese Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem stürmischen Jubel und der begeisterten Zustimmung der Hunderttausende unter, und erst lange Zeit, nachdem die Heilrufe abgeebbt waren, konnte Ministerpräsident Göring fortfahren:

Das deutsche Volk hat selbst erkannt, daß sein Schicksal in treuer Gut liegt. Es weiß, der Führer wagt bei Tag und Nacht über sein Wohl. Für ihn heißt das oberste Gesetz: Gerechtigkeit. Und wer am Volke lügend, der muß dieses schwerste aller Verbrechen mit dem Tode sühnen, gleichgültig, wer er ist. Nicht mehr der Kleine, der Große wird gehängt.

Das waren fürwahr bittere Tage, als immer deutlicher klar wurde, daß hier Verrat von geradezu gigantischen Ausmaß begangen wurde, ein Verrat, der ein dreifacher war, Verrat an Führer, der selbst die lebendige Verkörperung der Treue ist, Verrat an deutschen Volk und letzten Endes auch die schamlose Treuloseigkeit gegenüber dem anvertrauten SA-Mann, gegenüber dieser vorbildlich treuen Gefolgschaft. Das war doppelt schamlos. Damit wurden die Verräter zu Verbrechern an der SA selbst und an den treuen SA-Männern.

Nur hat jeder daraus erkannt, wozu es führt, wenn man auf Grund der Macht ihrer Stellung nicht mehr nach dem Führer schauen und so vermaßen sind zu glauben, sie hätten die Stellung aus sich selbst heraus errungen. Nein, es SA-Mann oder Ministerpräsident, alle sind wir nur vom Führer und durch den Führer. Entscheidend ist nur eines, ob der Führer Vertrauen zu uns hat. Sein Vertrauen macht uns zum mächtigsten Mann. Entzieht er es uns aber, so stürzen wir im gleichen Augenblick in Nacht und Vergeßlichkeit zurück. Denn Adolf Hitler ist Deutschland. Jeder Tag, jede Nacht bringt für ihn Sorge und schwerste Arbeit. Er kennt nur den einen Gedanken: wie nahe ich meinem Volk? Wer wie ich den Führer seit Jahren im Kampf begleiten durfte und mit ihm die schwersten, aber auch die schönsten Stunden miterlebt hat, wer mit ansehen durfte, wie der Führer keine Nacht ruhte in der Sorge um das Wohlergehen des deutschen Volkes, der weiß, was Adolf Hitler durchmachte und doch: Immer wieder ist der Führer der stärkste. Darum liebt das Volk ihn auch, weil es weiß, hier steht ein Führer, gerecht und unjagbar gültig, aber auch eisenhart. Darum vertraut ihm das Volk. Dieses Vertrauen ist das feste Band, das Deutschland zusammenhält. Jedermann weiß, der Führer schafft Großes aus der Größe seines Herzens und der Leidenschaft seines Willens und der Güte seiner Seele. Das Vertrauen allein ist die Basis, auf der wir leben. Wagt einer daran zu rütteln, wagt er dieses Verbrechen niedrigsten Verrates, dann muß er ausgelöscht werden, dann hat er aufgehört, ein Deutscher zu sein. Die Größe des Vaterlandes, das Glück des Volkes, das sind die festen Säulen, auf denen Adolf Hitler baut, und darum sind wir unserem Führer verbunden.

Darum wollen wir auch hier an dieser heiligen Stätte, auf jenem Boden, der in den vergangenen Jahren unsere schweren Kämpfe miterlebt hat, darum wollen wir diese Kundgebung damit schließen, daß wir des Führers gedenken, daß wir zum Sternhimmel schwören: Solange Adolf Hitler lebt, stehen und kämpfen wir mit ihm. Dem Führer unsere Wünsche, dem Führer unsere Herzen, dem Führer ein dreifaches Siea Heil!

Bei den letzten Worten des Ministerpräsidenten flammten von den Bergen die Feuer auf und warfen ihr Licht auf die Hunderttausende, die in dem weiten Rund versammelt waren. Zum heiligen Schwur erhoben sich die Hände und aus allen Reihen drängten die Heilrufe zum Nachthimmel empor. Nach dem Gesang des Horst-Wessels und des Deutschland-Liedes schwang die nächtliche Feierstunde noch lange in den Herzen der Abmarschierenden nach. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung dürfte 300 000 betragen haben. Das ist die größte Zahl von Teilnehmern an einer Kundgebung, die jemals außerhalb Berlins erreicht worden ist. Die Rede des Ministerpräsidenten war eine von tiefer Verachtung für die Feinde des Volkstums und Berater am Vaterland getragene Anklagerede, zugleich aber ein überwältigend begeistertes Bekenntnis zum Führer und seinem Wert.

Die innerpolitische Spannung in Frankreich

Noch keine Klärung

Justizminister Cheron, der Freitag Paris im Auto verlassen hat, um sich nach dem Landtag Doumergues zu begeben, ist nicht nur beauftragt worden, dem Ministerpräsidenten über den Zwischenfall Lardieu-Chautemps und die dadurch geschaffene Lage Bericht zu erstatten, sondern ihn auch wenn möglich, nach Paris zurückzuholen, damit er in einem für Dienstag oder Mittwoch vorgesehenen neuen Kabinettstrat den Streit schlichtet. Die Regierungsmitglieder waren in der Tat von Anfang an der Ansicht, daß nur Doumergue eine Entscheidung zusetze. Der Vorstand der radikalsozialistischen Partei war, wie man hört, dem Standpunktpunkt Chautemps beigetreten, wonach Lardieus Vorstoß gegen die Radikalsozialistische Partei gerichtet gemeint sei, und Lardieu dem Burgfrieden gebrochen habe. Als Genugtuung müßte man den Rücktritt Lardieus fordern, andernfalls hätten die radikalsozialistischen Regierungsglieder die Konsequenzen zu ziehen.

Lardieu soll sich indessen gegen den Vorwurf gewehrt haben, daß er die Radikalsozialisten habe angegriffen hollen. Für ihn bestehe daher kein Grund, sein Amt niederzulegen, solange nicht Doumergue von sich aus dazu Stellung genommen habe. Inzwischen, um Lardieu den ihm auch von Barthou nahegelegten Rücktritt zu erleichtern — Barthou soll auf die Gefahren hingewiesen haben, die seiner Außenpolitik durch eine innerpolitische Krise entstehen könnten — und damit die von seiner Partei gewünschte Genugtuung zu erlangen, hat Herriot sich zum Rücktritt bereit erklärt; die übrigen Regierungsglieder scheinen jedoch der Auffassung zu sein, daß vom Lande ein bezartiger Schritt als die Lösung der Radikalsozialisten von der Regierungsmehrheit ausgeht werden könnte, selbst wenn die übrigen radikalsozialistischen Minister im Kabinett verbleiben würden. Kurzum, eine Klärung ist nicht erfolgt. Die Entscheidung liegt bei Doumergue, von dessen Initiative die politischen Kreise einen Schiedspruch erwarten, der den Burgfrieden wenigstens bis zum Herbst halten könnte. Man verheißt sich allerdings nicht, daß sich Doumergue, den einige Kollegen undubium behandeln, entschließen könnte, zurückzutreten. „Matin“ erklärt indessen, daß die politisch Besonnenen noch nicht die Hoffnung auf eine Beruhigung der Gemüter aufgeben hätten. Die angelegte Lage bestehende Möglichkeiten umreißt „Journal“ wie folgt: Aufrechterhaltung des „Status quo“ bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments, oder Rücktritt Lardieus, der den Kern der Radikalsozialistischen Partei besänftigen und ihr gestatten würde, im November dem Burgfriedenskabinett ihre Stimme zu geben, oder weitestgehende Umbildung des Kabinetts, oder schließlich Rücktritt der jetzigen Regierung und Bildung eines neuen Ministeriums entweder unter Doumergue oder einer anderen Persönlichkeit.

Daß Lardieu gerne ausscheiden wolle, um seine Handlungsfreiheit wieder zu erlangen, hält „Echo de Paris“ für durchaus möglich, bemerkt aber, daß sein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen als ein Witz Chautemps angesehen werden müsse. Selbstverständlich schwirren allerhand Gerüchte, die hier und da ihren Niederschlag auch in der Presse finden. So weiß man in einem Blatt auf die Möglichkeit eines Kabinetts Barthou und in einem anderen Blatt auf die Möglichkeit von Neuwohlen hin. Im allgemeinen vertritt aber die Presse die Auffassung, daß ein Bruch der Regierungsmehrheit um jeden Preis verhindert werden sollte. Es wird auch die Hoffnung ausgesprochen, daß es Doumergue gelingen werde, einen Ausgleich herbeizuführen. Kriegsmarineminister Pietri, der eine Besichtigungsreise durch die französischen Kriegsschiffe unternommen hatte, hat diese Reise in Cherbourg abgebrochen und ist nach Paris zurückgekehrt. Er gab zu, daß seine Rückkehr mit der innerpolitischen Lage zusammenhänge, glaubt aber versichern zu können, daß sich das wieder eintreten werde.

Herriot und Lardieu sollen zurücktreten

Paris, 21. Juli. Wie in politischen Kreisen zum Kabinettsrat verlautet, hatte man im Interesse einer Beilegung des Streitfalles die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die beiden Minister Herriot und Lardieu ihren Rücktritt einreichten. Dieser Vorschlag wurde auch von der Mehrheit der anwesenden Minister gutgeheißen. Ministerpräsident Doumergue, der fernmündlich davon verständigt wurde, verlangte aber mit aller Entschiedenheit, daß beide Minister im Kabinett bleiben.

Rom und die französische Paktidee

Die europäische Politik wird nach wie vor durch die Diskussion der Fragen bestimmt, die durch das Projekt des Nordostpakt es aufgeworfen worden sind. Sie sind jetzt allmählich hinter die verschlossenen Türen der Diplomatenbüros gerückt, aber sie werden dadurch wahrscheinlich nur umso eindringlicher werden und sich konkretisieren.

Das, was bisher vor der Weltöffentlichkeit zum Nordostpaktplan erklärt wurde, ist keineswegs absolut eindeutig. Es gibt da sehr erhebliche Abweichungen in der Auffassung, für die man schon das Wort „Mißverständnisse“ gefunden hat. Das gilt namentlich für die englische Auffassung, die nach einer Erklärung Sir John Si-

mons im Unterhaus auch die der italienischen Regierung sein soll und nach der der Nordostpaktvoranschlag neue Möglichkeiten auf dem Felde einer Begrenzung oder Verminderung der Rüstungen eröffne und die implizite Anerkennung der Gleichberechtigung bedeute. Herr Barthou ist keineswegs dieser Meinung. Er läßt es vorläufig noch dahingestellt, wie weit nach einem etwaigen Zustandekommen des Nordostpakt es die Frage einer Rüstungsbeschränkung erneut aufgegriffen werden könne, und er will das von ihm in London Vereinbarte auf keinen Fall so aufgefaßt wissen, daß im Augenblick der Unterzeichnung des Pakt es nun auch die tatsächliche Gleichberechtigung Deutschlands gegeben sei. Er und die französische Presse drücken sich über die Folgerungen, die nach dieser Richtung hin gezogen werden sollen, nicht präzise aus, aber namentlich die Worte Barthous lassen erkennen, daß man in Frankreich das mit den vorgesehenen drei Pakt es aufzubauende Sicherheitssystem erst effektiv werden lassen und erproben will, ehe man an einen Schritt in der Richtung auf die von Deutschland geforderte Gleichberechtigung denkt, wobei es sogar noch offen bleibt, ob das, was man in Paris darunter versteht, dasselbe ist wie das in Berlin Gemeinte.

Vorläufig wird man jedenfalls eine gewisse Ausdehnungsverfiedenheit zwischen England und Italien einerseits, Frankreich andererseits feststellen müssen, die sich bei den ersten Mächtigkeiten auch daraus erklärt, daß ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Pakt es in offenbarem Widerspruch zu ihrer bisherigen politischen Haltung steht. Der Stellungswechsel ist bei Italien vielleicht noch auffälliger als bei England. Die Idee der umfassenden Regionalpakte läuft so augenfällig dem entgegen, was die italienische Regierung bisher vertritt, daß es sogar der italienische Presse in den ersten Tagen nicht ganz leicht wurde, sich in die neue Front hineinzufinden. Die Turiner „Stampa“, die sich bemüht, die italienische Empfehlung des Nordostpakt es zu verteidigen, weiß schließlich doch nur das Argument vorzubringen, daß er als ein Mittel betrachtet werden müsse, mit dem man aus der Sackgasse herauskommen könne, in welche die Beziehungen der hauptsächlichsten Staaten Europas heute gelangt sind. Eigentlich ist es aber eine Regierung des Pakt esgedankens, wenn die „Stampa“ dann fortfährt: „Es besteht keine Notwendigkeit für neue Garantien, die den Deutschen wie den Polen verdächtig sind. Man muß nur von einem tatsächlichen Zustand Kenntnis nehmen, um ein festes Gebäude von Gefahren und Drohungen abzubauen“. Das ist zunächst einmal das Gegenteil von dem, was Frankreich zur Rechtfertigung seiner Pakt espolitik anführt, denn in Paris erklärt man ja immer wieder, neue Garantien zu brauchen. Und es ist außerdem ein schweres Argument gegen diese Pakte, denn die „Stampa“ definiert sie gewissermaßen als erneute Rezipitur des tatsächlichen Zustandes.

Damit wird der Nordostpakt es und werden auch die beiden anderen Pakte, der Mittelmeer-Pakt es und der französisch-russische Vertrag, die ihn zur Seite treten sollen, eingegliedert in jenes völkerrechtliche System, das die letzten 15 Jahre europäischer Geschichte beherrschte und das keinen anderen Zweck hatte, als mit den Mitteln immer neuer juristischer Formeln einen Zustand in starrer Unbeweglichkeit festzuhalten, der in einem Moment geschaffen wurde, in dem der Kontinent sich in Fieberhitze befand und der seine Unvereinbarkeit mit den unveräußerlichen Lebensinteressen der Völker seitdem schon hundertfach erwiesen hat. Gerade daß Italien sich bereitfindet, diese Galvanisierung der Welt von 1919 mitzumachen, ist so unbegreiflich. Als Mussolini vor reichlich Jahresfrist Europa mit dem Vorschlag seines Viererpakt es überraschte, tat er das in der deutschen Absicht, den dynamischen Kräften der Entwicklung unter der Kontrolle der vier Großmächte Spielraum zu geben. Damals fand er damit den Widerstand derjenigen Macht, die in ihrer ganzen Nachkriegspolitik konsequent das italienische Prinzip vertreten hat und festzuhalten bemüht war. Dieses Frankreich, das heute mit seinen Regionalpakt es seiner politischen Idee Geltung zu verschaffen sucht, findet nun aber dabei die Unterstützung desselben Italiens, das seinerzeit eine so heftige Attade dagegen ritt.

Man wird sich fragen müssen: warum diese völlige Umkehrung der Haltung? Es scheint, daß man in Rom tatsächlich glaubt, auf diesem Wege aus der „Sackgasse“ herauszukommen. Vor allem aus der Sackgasse, in die die Abrüstungsverhandlungen geraten sind. Der Gedanke, bei einem neuen Wettrüsten der Mächte mitzuhalten, ist der italienischen Regierung nicht sonderlich sympathisch, zumal der Wettlauf nicht nur für die Landheere zu starten droht, sondern bei den völlig ungewissen Aussichten für das Zustandekommen der Londoner Flottenkonferenz auch für die maritimen Streitkräfte. Hier besteht aber eine unmittelbare Rivalität zwischen Italien und Frankreich, die in Rom unter Umständen zu besonderen Anstrengungen zwingen würde. Außerdem aber ist die italienische Außenpolitik immer stark an der Englands orientiert worden, und nachdem man in London den Pakt esgedanken gebildet hatte, sah man in Rom wohl keine Möglichkeit mehr, sich gegen ihn zu sträuben. Wie weit die Nachricht, daß Frankreich auf kolonialem Gebiet (Grenzverletzungen zwischen Tripolis und Tunis, Aufenthaltverlängerung für die in Tunis eingewanderten Italiener usw.) sich Rom erkenntlich zeigen will, zutreffen wird, wird sich bei dem für den Herbst vorgesehenen Besuch Barthous in der italienischen Hauptstadt zeigen.

Margisten gestehen Sprengstoffanschlag auf die Donau-Ufer-Bahn

Wien, 22. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Am Sonnabend erhielt ein Polizeioberwachmann auf seinem Kontrollgang im 10. Wiener Gemeindebezirk zwei Männer an, die ihm verdächtig schienen. Die beiden ergriffen die Flucht, und einer von ihnen gab auf den sie verfolgenden Wachmann drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Der Polizeioberwachmann erlitt lebensgefährliche Schußverletzungen. Die beiden Flüchtenden wurden von Passanten verfolgt und konnten festgenommen werden. Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden Festgenommenen, die sozialdemokratische Parteigänger und Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes sind, an, daß sie in den Morgenstunden an den Gleisen der Donau-Ufer-Bahn nächst den Lagerhäusern der Gemeinde Wien eine Sprengung vorgenommen hatten und jetzt aus Oesterreich flüchten wollten. Wie festgestellt wurde, ist tatsächlich an den Bahngleisen diese Explosion erfolgt. 15 Fenster scheiben einer nahe gelegenen Fabrik wurden außerdem durch den Luftdruck zerstört. Die Anzeige an das Standgericht wurde erstattet.

Beginn der Vahrenther Festsche in Anwesenheit des Führers

DNB. Vahrenther, 22. Juli. Vahrenther ist in Feststimmung. Die Stadt hat wieder einmal für vier Wochen ihr alltägliches Gewand abgestreift und ist Großstadt geworden. Der Fremdenstrom ist sehr groß. Das werktätige Vahrenther ist mit den festlichen Ereignissen auf dem Hügel eng verknüpft und auch daran beteiligt, singen doch etwa 700 Vahrenther in den Chören mit. Auch die, die nicht unmittelbar mit dem Ereignis im Festspielhaus in Verbindung stehen, wollen dabei sein. Vor der Wagenauffahrt hatten sich annähernd 20 000 Menschen versammelt. Gegen 15 Uhr begann die Auffahrt, die einen Verkehr brachte, der stärker war denn je. Aber das, was die Feststimmung zur Hochstimmung machte, war die Gewißheit, daß der Führer in Vahrenther weilt. So verharteten Tausende in Erwartung des Führers Adolf Hitler. Brausend pflanzten sich die Heilrufe fort, als der Führer, der sich in Begleitung seines Adjutanten Brüdnier befand, vorfährt. Die Begeisterung kennt keine Grenzen. Immer wieder brausen Heilrufe über den Platz bis das letzte Fanfarenzeichen zum Beginn gegeben wird. Reichsminister Dr. Gäßbels und Gemahlin wurden ebenfalls förmlich begrüßt.

In der Pause entwickelte sich das altgewohnte Treiben vor dem Festspielhaus und dem Festspielrestaurant. Man hörte alle Sprachen der Welt und bemerkte zahlreiche Persönlichkeiten, unter ihnen den Großherzog v. Hessen mit Familie, Prinz August Wilhelm, Reichsbankpräsident Dr. Schaack und Staatsminister Schemm. Alle Besucher haben nur eine Stimme der Anerkennung. Sie sind ergriffen von dem gewaltigen Eindruck der neuen Bühnenbilder des „Parival“ und von der glanzvollen Leistung des Dirigenten Dr. Richard Strauß.

Neuer Gauleiter in Pommern

DNB. München, 22. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Der Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpentier, wurde wegen wiederholter Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteiführung heute zum Führer seines Postens entbunden. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde Hg. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg ernannt. Hg. Franz Schwede ist mit der Mitgliedsnummer 1584 eines der ältesten Mitglieder der NSDAP; er wurde am 5. März 1888 in Memelland geboren, machte den Weltkrieg bei der Marine mit, nahm an der Versenkung der Flotte vor Scapa Flow teil und kam 1921 aus englischer Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland übernahm er eine technische Stelle im Harz und von dort aus die erste Maschinenmeisterstelle im Elektrizitätswerk Koburg. In Koburg wurde Schwede Mitbegründer der NSDAP und spielte bald im kommunalen Leben der Stadt eine führende Rolle. Schwede wurde in den Stadtrat gewählt, wurde 3. Bürgermeister und im Jahre 1931 1. Bürgermeister. Am 12. Mai 1933 wurde ihm vom Stadtrat der Titel eines Oberbürgermeisters verliehen. Am 3. Juli ds. Js. wurde Schwede zum Regierungspräsidenten von Niederbayern und Oberpfalz bestimmt. In Koburg organisierte Hg. Schwede bereits 1930 den ersten Freiwilligen Arbeitsdienst.

Schweres Unwetter über Bazarach am Rhein

Große Weinschäden

DNB. Bazarach, 22. Juli. Am Sonntag entlud sich über Bazarach und den Winzerdörfern Manubach, Oberdiebach und Rheinbach ein schweres Unwetter, das von heftigen Hagelschlägen begleitet war. Der Regen ging wolkenbruchartig nieder. Die Wasserbäche ergossen sich von den Höhen ins Tal und rissen alles, was sich ihnen in den Weg stellte, mit. In Bazarach liegen die Erde und das Geröll etwa zwei Meter hoch, so daß der Verkehr völlig gesperrt ist. In den Weinbergen der benachbarten Winzerdörfer wurde der größte Teil der Rebstöcke zusammengewirren. Autos und Motorräder blieben auf der Landstraße im Schlamm stecken. Die Traubenernte in den heimgefahren Weinbergen sowie der südliche Teil der Bazaracher Weinberge ist vollkommen vernichtet. Noch mehrere Stunden nach dem Unwetter lagen die haselnußgroßen Hagelförner in den Berghängen. Auf dem Rhein ging bei dem starken Sturm ein Passagier über Bord und ertrank.

Eislandmeldung vom „Graf Zeppelin“

DNB. Hamburg, 22. Juli. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte passierte „Graf Zeppelin“ auf seiner vierten Südamerikafahrt um 15.30 Uhr MEZ die Gibraltarstraße und wird um Mitternacht die Kanarischen Inseln erreichen.

Schwere Stürme auf dem Bodensee

Fünf Paddler vermißt

DNB. Lindau, 22. Juli. Wie am Samstag abend, so brach auch am Sonntag abend ein heftiger Gewittersturm über dem Bodenseegebiet los. Das Motorboot der Landespolizei rettete einige Segelboote, die gelenkter waren. Dagegen wird von den Insassen eines Paddelbootes der 19jährige Wolfgang Seidler aus Leipzig vermißt. Das Boot wurde geborgen. Vermißt wird ferner bis zur Stunde ein in Bad Schachen von Kurgästen gemietetes Paddelboot mit zwei Insassen. Außerdem liegt von einem Ruderboot mit zwei Lindauer Bootsfahrern bisher keine Nachricht vor.

Ziehung der dritten Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

DNB. München, 22. Juli. In der Blumenstraße begann am Samstag nachmittag die auf zwei Tage festgesetzte Ziehung der Dritten Gelb-Lotterie für die Arbeitsbeschaffung. Der erste größere Gewinn mit 5000 RM. fiel auf die Nummer 2308 113.

Weichsel überflutet 30 Ortschaften

Warschau, 21. Juli. Am Freitag ist die Weichsel auf dem Abschnitt zwischen Sandomir und Sawichost über die Ufer getreten und überflutete mehr als 30 Ortschaften mit etwa 13 000 Einwohnern. Das Hochwasser bedeckt jetzt eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar. In der Ortschaft Jozjerze sind etwa 50 Menschen ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Pionieroffizier mit 15 Pionieren in den Fluten umgekommen.

In Warschau steigt die Weichsel äußerst rasch. Die Vororte der Hauptstadt sind gefährdet. Pionierabteilungen und Arbeiterkolonnen schütten Kotdämme auf. Rettungszüge und Sanitätsmannschaften stehen in Alarmbereitschaft.

Warschau, 21. Juli. Der deutsche Gesandte hat der polnischen Regierung die Teilnahme der Reichsregierung anlässlich der Ueberschwemmungskatastrophe zum Ausdruck gebracht.



Mitglieder der deutschen Himalaya-Expedition vermißt. Der Leiter der deutschen Himalaya-Expedition Willi Merkl (links) und sein Begleiter Ulrich Wieland (rechts) werden seit einigen Tagen nach einem furchtbaren Schneesturm, der sie bei einem Angriff auf den Nanga Parbat überfiel, vermißt.

Der Tod der drei vermißten deutschen Bergsteiger bestätigt

London, 22. Juli. Nach einer Reuter-Meldung aus Simla (Britisch-Indien) bestätigt sich der Tod der deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach, die bekanntlich bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat in einen Schneesturm gerieten und seit einiger Zeit vermißt werden. Ferner sind nach dieser Meldung sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen.

Der Frontkämpfer Pierre Cot an Herrn Barthou

Paris, 21. Juli. Der frühere Luftfahrtminister Pierre Cot von der Radikalsozialistischen Partei unterzieht im „Ceuvre“ die Außenpolitik Barthous einer scharfen Kritik. Er widerlegt vor allem die selbstgefällige Behauptung des französischen Außenministers, daß er die Politik Briands fortsetze. Barthou bleibe vielmehr dem Geist seiner berückichtigten Note vom April treu. Im einzelnen führte Pierre Cot im Anschluß an die Wagnon-Rede Barthous über die Abrüstung als nützliche Folge, nicht aber als Bedingung der regionalen Pakte aus: Entweder hat Barthou nichts Bestimmtes sagen wollen, oder er wollte die traditionelle Verbindung zwischen dem Sicherheitsfortschritt und der Abrüstung zerschlagen. Man müsse zunächst über diese regionalen Pakte verhandeln, meint Barthou, und werde nach ihrer Verwirklichung Verhandlungen über die Abrüstung einleiten, vorausgesetzt natürlich, daß keine neuen Gründe zur Vertagung dieser Verhandlungen zwingen und auch unter der Bedingung, daß man sich über ein Abrüstungsprogramm einigt. Witherin wissen wir, woran wir sind. Barthou bleibt dem Geist seiner Note vom 1. April treu. Diese Politik aber unterscheidet sich von derjenigen Briands, Paul Boncourcs und Daladier. Bisher hat Barthou mit Vorliebe betont, daß sich nichts an der französischen Außenpolitik geändert hat. Diese Formel stellt sich als falli heraus. Barthou hat gewiß in anerkennenswerter Weise England und Italien für seine Ansicht gewonnen. Über beide Länder erklären Regionalpakte ohne Deutschland für undurchführbar, und London wünscht auch nicht, daß diese Pakte als gegen eine Macht oder gegen eine Mächtegruppe gerichtet ausgelegt werden können. Daher lautet die Frage, ob Deutschlands Zustimmung über die Abrüstung und die Sicherheit. Herriot hat Deutschland die fortschreitende Durchführung der Gleichberechtigung im Rahmen einer besser organisierten internationalen Sicherheit versprochen. Jetzt, wo man zur Durchführung der Sicherheitsorganisation Deutschlands Zustimmung verlange, kann man nicht ernstlich daran denken, daß Deutschland dieses Versprechen vergißt. Für so „verrückt“ darf man es nicht halten. Wenn andererseits die Weltpolitik mit keiner allgemeinen kontrollierten Rüstungsabkehrung Hand in Hand gehe, d. h., ohne Deutschland ermöglicht werden muß, dann muß man sie mit ihrem wahren Namen nennen: Allianzpolitik. Diese Politik aber wollen wir, schlägt Cot, um keinen Preis. Meine Generation war 1914 18 Jahre alt. Wir haben nicht wie gewisse berühmte Persönlichkeiten zwei Kriege erlebt, sondern nur einen. Wir haben ihn nicht geführt, um zur Politik der Allianzen und zum Rüstungswettlauf zurückzuführen. Ich sage das rundheraus an die Adresse derjenigen, die dem Schachspiel unserer hingemordeten Jugend beimohnen und für diejenigen, die nicht gewisse Jahre ihrer Jugend verloren haben, der wichtigste Einwand gegen die Politik Barthous.

Die Entlassungen und Strafverurteilungen im Memelgebiet

DNB. Memel, 22. Juli. Ueber die Entlassungen, Dienstenthebungen und Strafverurteilungen von memelländischen Beamten und Angestellten während der Amtszeit des Gouverneurs Dr. Kavalas wird von litauisch-memelländischer Seite bekanntgegeben: Von den 400 Memelländern, die in Litauen tätig waren, sind 175 freigesetzt worden. 135 von ihnen wurden nach Großlitauen strafverurteilt und sind dort schweren Schicksalen ausgesetzt. Beispielsweise müssen ehem. Schalterbeamte Aborte putzen; wenn sie Beschwerde hiergegen einlegen, wird ihnen zur Antwort gegeben, sie sollten zuerst einmal die litauische Sprache lernen, bevor sie Anspruch auf eine andere Stellung erheben wollten. Von etwa 800 Beamten der autonomen Organe sind bis jetzt vier Gerichtsräte, vier Referendare freigesetzt worden; 20 erhielten die Kündigung für 1. Oktober, drei Direktorenbeamte zum 1. August, zwei zum 1. Oktober, 12 Angestellte des Direktoriums wurden zum 1. Oktober gekündigt, 17 Polizeibeamte zum 1. August, 37 Justizbeamte zum 1. Oktober. Drei Landräte, zwei Kreisärzte, drei Kreisierärzte wurden freigesetzt, 35 Forstbeamte erhielten ihre Kündigung. Außerdem wurden freigesetzt fünf Landräte, Bürgermeister Brindlingen, der Direktor des memelländischen Landeshefters, Halbers. 110 reichsdeutsche Lehrer und Beamte wurden am 1. Juli endgültig entlassen. Weitere 110 Entlassungen sind in Vorbereitung. Außerdem ist nach einer Mitteilung des Landespräsidenten Reissigs Pressevertretern gegenüber mit zahlreichen weiteren Entlassungen zu rechnen.

Zeit Cure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Die Higelwelle in den Vereinigten Staaten

In zwei Tagen über 100 Todesopfer

Newport, 22. Juli. Die Zahl der in den beiden letzten Tagen der Higelwelle zum Opfer gefallenen Personen geht über 100 hinaus. Es starben am Hirschlag u. a. 33 Menschen in Missouri, 23 in Nebraska, 20 in Illinois, 10 in Texas und 6 in Oklahoma. In St. Louis wurden 45 Grad, in vielen anderen Gegenden 40 Grad Celsius gemessen. Im Staate Iowa und in den Gebieten des mittleren Westens herrscht bedrohlicher Wassermangel. Es besteht vorerst auch keine Aussicht auf Abkühlung. Ein Gewitter, das sich am Freitag über Newport entlud, war von einer heftigen Springflut begleitet.

Unvorstellbare Ernteschäden in den Vereinigten Staaten.

DNB. Newport, 22. Juli. Die Meldungen aus den Dürregebieten gestalten sich täglich alarmierender. Im Staate Nebraska wird der Dürreschaden auf 146 Millionen Dollar geschätzt. Missouri meldet, daß die Haisenernte nur 10, die Weizenernte nur 15 % des Vorjahresertrages bringen werde, während die Maisernte völlig ausgefallen ist. Zwei Drittel der Landwirte sind mit Wasserholen — teilweise aus 15 Kilometer Entfernung — beschäftigt. Der Wasserverbrauch wird in vielen Landstädten rationiert. Aehnlich lauten die Meldungen aus anderen Staaten. Es verzeichnet das reiche und fruchtbare Minnesota einen Ernteausschlag von 50—80 v. H. In Süd-Iowa erwartet man keinen Hafer, kein Heu und Mais nur in der Quantität, wie es für Futterweide gebraucht wird. Noch bedrohlicher wirken die Meldungen aus Oklahoma, wo man mit einem Gesamtverlust der Ernte rechnet. Die übrigen 21 Staaten erwarten 10 v. H. der normalen Ernte. Aehnliches berichtet Kansas. Die auf ausgedehnte Bewässerungsanlagen angewiesenen Staaten im Westen wie Idaho, Kalifornien, Arizona und Neu-Mexiko befürchten das Schlimmste für die Obst- und Gemüseernte. Ingesamt stehen 1224 Regierungsbezirke auf der Dürreliste. Der amerikanische Landwirtschaftsminister hat für Montag eine Dürrekonferenz nach Kansas City einberufen. Die Farm-Kreditverwaltung, die seit Ende Mai die Kreditgewährung eingestellt hatte, hat diese wieder aufgenommen.

70 Todesopfer der Hitze in USA.

Newport, 21. Juli. Der noch immer anhaltenden furchtbaren Higelwelle in den Südstaaten sind bisher 70 Menschenleben zum Opfer gefallen, davon 22 allein in den letzten 24 Stunden.

Neue Waldbrände in Pommern

DNB. Gollnow (Pommern), 22. Juli. Im Friedrichswalder Forst sind etwa 350 Morgen Wald, zum größten Teil fünf- bis zehnjähriger Kiefernbestand, von mehreren Waldbränden bedroht. Im Tagen 176 entstandene Brände sind offenbar durch Hirschlag in einen morschen Stamm verursacht worden, während ein im Tagen 181 ausgebrochener Brand auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Zur Bekämpfung des Feuers sind die Garnisonen Stettin und Urdamm alarmiert worden. Ebenso ist eine große Abteilung P.M. mit den Wehren der Umgebung an der Bekämpfung des Brandes beteiligt. Es ist gelungen, die Brandherde durch Aufwerfen von Gräben einzudämmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Jugentgleisung auf der Strecke Bozen-Trient. Am Freitag entgleiste der vom Brenner kommende jahrbauwürdige Nachtzug auf der Strecke Bozen-Trient in der Nähe von Kade San Felice. Die Lokomotive, der Gepäck- und Postwagen, ein Wagen dritter Klasse und ein durchgehender Wagen Münden-Ventimiglia wurden aus den Gleisen gehoben. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß ein Wolkenschlag große Steine und Erdmassen in rund ein Meter Höhe auf den Bahnkörper gepült hatte. Der Heizer, der Quäführer und ein Fahrgast erlitten leichtere Verletzungen.

Durch den Fußboden gefallen. Ein seltsames Abenteuer hatte eine 220 Pfund schwere Frau in Bergamo, die trotz der Warnung eines Zimmermanns ihre Küche durchquerte, als der Fußboden gerade neu gelegt war. Der Boden gab nach und die schwere Frau, die im 3. Stock wohnte, stürzte mit voller Wucht in einen Raum des 2. Stockes, wo sie vor schweren Verletzungen nur dadurch bewahrt blieb, daß sie ausgerechnet in ein bis zum Rande gefülltes Waschbassin fiel.

Schweres Gewitter bei Leningrad — Sechs Tote. In der Nähe von Leningrad gelegenen früheren Jarenrefidenz Peterhof ereignete sich ein ungewöhnlich schweres Gewitter, bei dem auch die seltene Naturerscheinung der Kugelblitze beobachtet wurde. Sechs Personen wurden vom Blitz erschlagen, während sechs weitere schwer verletzt wurden und zehn Personen mehr oder weniger erhebliche Brandwunden davontrugen.

50 000 Menschen durch Ueberschwemmungen in China obdachlos

Peking, 21. Juli. Bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Hschol sollen zirka 50 000 Menschen obdachlos geworden sein. Die Hauptstadt der Provinz, Tschende, ist von der Katastrophe besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis jetzt werden 200 Tote und Vermißte gemeldet.

Eröffnung der Str. de Mummelsee-Ruhestein

Baden-Baden, 22. Juli. Am Samstag nachmittag fand am Mummelsee die feierliche Eröffnung der Teilstrecke Mummelsee-Ruhestein statt. Nachdem die zahlreichen Autos von Baden-Baden aus in einer flotten Korojafahrt die landschaftlich schöne Strecke über die Bühlerhöhe zurückgelegt hatten, wurden die Teilnehmer oben am Mummelsee empfangen. Als erster Redner ergriß Oberbaurat Ha u d das Wort und dankte zuerst allen Arbeitstameraden, die mit Kopf und Hand an der Wollendung dieser Arbeit geholfen haben. Dann sprach er dem Ministerpräsidenten seinen herzlichsten Dank dafür aus, daß er die Mittel zum Bau der Straße zur Verfügung gestellt habe. Sodann sprach Ministerpräsident Walter Kohler, der hervorhob, daß mit dem Bau dieser Straße ein großes Stück der Arbeit für den Verkehr getan sei. Er schloß in seinem Dank an die Arbeitstameraden alle ein, vom obersten Bauführer bis zum letzten Arbeiter und sagte, daß diese Straße in zweifacher Weise sinnvoll sei, erstens für die heimliche Forstwirtschaft, die von größter Bedeutung für die geliebte deutsche Wirtschaft ist, und zweitens diene diese Straße vor allem dem modernen Verkehr, der für die heutige Zeit nun einmal nicht wegzudenken sei. Darauf durchfuhr der Ministerpräsident das weiße Band, das bis zu diesem festlichen Moment die Straße gesperrt hatte. Die Wagen legten sich sodann zur Feiertag durch die neue Teilstrecke in Bewegung.

Einweihung der neuen Trink- u. Wandelhalle in Wildbad

Wildbad, 22. Juli. Wildbad, die Perle des Schwarzwaldes, hatte am Samstag Festschmuck angelegt, um einen würdigen Rahmen zu schaffen für die Einweihung und Eröffnung der neuen heizbaren Trink- und Wandelhalle, die unter der Anteilnahme zahlreicher Ehrengäste am Nachmittag stattfand. Mit dem Vorspiel zu Richard Wagners „Die Meistersinger“, gespielt von der durch Kräfte des Philharmonischen Orchesters verstärkten Kapelle, wurde der Festakt eröffnet. Ein poetischer Vorpruch, gesprochen von Heinz Plantemann, leitete über zu der Ansprache von Finanzminister Dr. Dehlinger, der, ausgehend von dem Leitspruch „Kraft durch Wärme und Kraft durch Freude“ u. a. ausführte, daß der Wildbader Badegast von jetzt ab neben Unterhaltung zur Ausspannung und Erholung behagliche Wärme in der neuen heizbaren Wandelhalle finden und so schon im ersten Frühjahr und bis in die späten Herbstmonate hinein die Kur genießen könne, zu einer Jahreszeit also, da man sich bisher gesüßelt habe, in Wildbad Heilung zu suchen. Weiterhin sollte auch der Stadt Wildbad und ihren Bürgern die schmucke Wandelhalle ein Horn der Freude werden. Wie seit 600 Jahren die würdigen Fürsten und Könige für Wildbad gesorgt haben, so wache auch der neue Staat über diesem Kleinod. Der Finanzminister dankte sodann den Baumeistern, vor allem Präsident Ruhn, der die Pläne für die Wandelhalle entworfen und ihre Ausführung überwacht hat und den verschiedenen Mitarbeitern. Weiterhin dankte der Minister dem Mitarbeiter von Präsident Ruhn, Baurat Schuler und allen Meistern und Arbeitern. Präsident Ruhn gab einen Ueberblick über die Baugeschichte der Wandelhalle und dankte allen, die am Bau mitgearbeitet haben. Im Namen der Stadt Wildbad sprach Bürgermeister Kipping dem württ. Finanzminister und der Bauabteilung des Finanzministeriums Dank aus. Als Vertreter des Kreises Neuburg sprach Landrat Vempy über den schönen und zweckmäßigen Neubau. Ministerialrat Dr. Staehle brachte die Grüße und Glückwünsche von Reichstathhalter Murr und Innenminister Dr. Schmid und gedachte der Bedeutung dieses Wertes für die deutsche Volksgesundheit. Für den Landesverkehrsverband Württemberg-Schwarzalbkreis sprach Herr Hiller, Präsident Ruhn schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichslanzler Adolf Hitler, den Reichspräsidenten v. Hindenburg und unser großes deutsches Vaterland. Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied beendigten den Festakt. Bei einem einfachen Abendimbis im Badhotel sprachen noch Präsident Ruhn, der Badkommissar von Breunig, Medizinalrat Dr. Jochenhaas und Stadtkämmerer Hirtel-Stuttgart in erster und humorvoller Weise über das Bad und seine Bedeutung. In allen diesen Reden kam die Dankbarkeit für dieses Kleinod der Natur zu starkem Ausdruck.

Den Höhepunkt und festlichen Abschluß des Tages bildete die Beleuchtung der Enganlagen. Das größte „Brillantenfeuerwerk“ konnte sich nicht messen an der eigenartigen Schönheit dieser Beleuchtung, bei der Tausende roter, blauer und grüner Lampen und Zehntausende von Kerzen in roten, blauen, gelben und grünen Hüllen die warme Sommernacht in ein festlich unwirkliches Märchenland verwandelten. Zeit und Raum schienen aufgehoben, zumal dort, wo die Lichter die steilen Felsenhöhen emporleuchteten und einfache Gartenhäuschen zu Märchenpalästen machten. In der Enz selber waren die Lichter auf den großen Steinen angebracht und spiegelten sich tausendfältig in dem munter flämenden Wasser. Eine vielstausendköpfige festlich geklommene Menschenmenge strömte durch die zauberhafte Nacht und erfreute sich an dem einzigartigen Erlebnis.

Der Tag des deutschen Volkstums

Stuttgart, 22. Juli. Das „Fest des deutschen Volkstums“ in der Adolf Hitler-Kampfbahn nahm einen erhebenden Verlauf. Das weite Rund der Adolf Hitler-Kampfbahn war ganz besetzt, als der Landesführer des VdA, Studiendirektor Dr. Krehl, die Anwesenden begrüßte. Sein Gruß galt vor allem dem Schirmherrn der Feier, Ministerpräsident Professor Wergenhahn, dem Innenminister Dr. Schmid und Wirtschaftsminister Dr. Knecht und anderen. Mit besonderer Herzlichkeit entbot Dr. Krehl einen Willkommen den anwesenden Brüdern und Schwestern aus dem Ausland. Unter der Stabsführung von H. Ganter brachte ein Massenchor von 2200 Schülern und Schülerinnen die Gesinnung unserer Jugend in eindringlichen Liedern zum Ausdruck. Volkstänze der Feuerbacher Mädchenschulen lösten stattdessen Beifall aus. Dr. Wergenhahn führte in einer Ansprache aus: Uns allen, insbesondere aber der Jugend, müsse der Tag des deutschen Volkstums eine heilige Mahnung sein, daß es jedem dritten Deutschen nicht vergönnt ist, in seinem Heimatland zu leben. Der Sinn des heutigen Tages müsse darin liegen, die Herzen zu fählen und fests der Brüder in der Welt draußen zu denken. Kein Volk Europas sei mit einer solch ungeheuren Tragik belastet wie das unsrige. Besonders warm gedachte der Ministerpräsident unserer Brüder an der Saar. Mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit des Austauschdienstes, durch den es dem Auslandsdeutschen am besten ermöglicht werde, seine Heimat kennen zu lernen, schloß der Ministerpräsident seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte. Nach weiteren Darbietungen der Massenchöre zeigte der Turnverein und Turnbund Bad Cannstatt wohl kaum zu überbietende Leistungen an Barren und Pferd. In einer großangelegten Rede führte hierauf der VdA-Reichsführer Dr. Steinacher u. a. aus: Wir gebeten unserer bedrohten Brüder im Ausland. Insbesondere vermerken wir zunehmende brutale Gewalt in Ost- und Westeuropa. Wir verzeichnen einen neuen Schlag gegen das Volkstum in Copen-Malmeda, das nun unter Ausnahmegesetz gestellt wurde. Wir verzeichnen als einen weiteren Akt der Bedrückung deutschen Lebens das Verbot der deutschen Erneuerungsbewegung in Rumänien, wir verzeichnen die zunehmende verschärfte Welle in Südamerika. Gegenüber dieser zunehmenden Verschärfung des Kampfes gegen unser deutsches Volkstum stellen wir fest, daß das Vertrauen in unsere Volkstumskraft unerlöschlich ist. Je mehr draußen die Bedrückung zunimmt, desto mehr wird hier die deutsche Opferkraft wachsen. Gerade das Schwabenland dürfte stolz sein auf seine Volkstumsarbeit, stehe es doch mit der Grenzmark und Marienwerder in keiner Leistung pro Kopf der Bevölkerung an der Spitze aller Landesverbände. Das ist habe Württemberg die alte Tradition aufgeführt, wie früher die Reichsturnfahne voranzutragen. Am Schluß seiner Rede wandte sich Dr. Steinacher noch besonders an die Jugend, um sie an ihre völkische Pflicht zu mahnen. Nach Gruppenmärschen des Königin-Charlottes-Gymnasiums boten zwei Kompanien des Infanterieregiments 13 einzigartige Leistungen im Bodenturnen. Inzwischen hatte der Himmel keine Schleiwen unter Blitz und Donner geöffnet, sodas der eigentliche Höhepunkt des Abends, ein völkisches Bewegungsspiel „Volk steht zu Volk“ überschoben werden mußte. Immerhin konnte der bei dem Bewegungsspiel mitwirkende Trachtenzug der sämtlichen deutschen Stämme umfassen, durch die Kampfbahn ziehen was der eindringlichen Feier einen würdigen Abschluß verlieh.

Schleifensahrt der NSG „Kraft durch Freude“

Freiburg, 21. Juli. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fährt zusammen mit dem Bund „Heimattreuer Oberschlesier“ am 18. August einen Heimatsonderzug nach Schlesien. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt bei einer Beteiligung von mindestens 1000 Personen 21.50 RM. Zustiegsmöglichkeiten sind in Emmendingen, Offenburg, Baden-Baden, Karlsruhe und Heidelberg. Die Rückfahrt ab Breslau findet am 31. August von Breslau aus statt. Mit diesem Zug ist allen Schlesiern Gelegenheit gegeben, ihre schon lange nicht mehr gesehene Heimat wieder einmal zu besuchen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Erich Vossig, Freiburg i. Br., Moltkestraße 30, sowie bei allen Ortsgruppen des Bundes „Heimattreuer Schlesier“ in Baden.

Baden

Entlassene badische Dienstmädchen

Ernannt: Regierungsrat Johannes Dunke-Donauschingen zum Landrat in Säckingen, Regierungsrat Rudolf Goldschmidt-Karlsruhe zum Landrat in Melsbühl, Regierungsrat Wilhelm Heist-Worzhelm zum Landrat in Oberkirch, Regierungsrat Ludwig Weber-Bühl zum Landrat in Engen, Bezirksassistenten Dr. Wilhelm Mors in Worzhelm zum zweiten Med.-Rat als Bezirksarzt für den Amtsbezirk Worzhelm, Assistenten Dr. Ferdinand Knecht an der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Medizinalrat als Bezirksarzt in Konstanz, Kriminalkommissar Franz Köhler in Worzhelm zum Kriminalinspektor, die Gendarmerieoberwachmeister Philipp Fuhr in Karlsruhe, Rudolf Schork in Rastatt, Anton Simon in Melsbühl, Adolf Walter in Mannheim und Richard Wörle in Engen zum Gendarmeriekommissar, Kriminalsekretär Josef Akaus in Karlsruhe zum Kriminalkommissar, Kanzleisekretär Johann Knittel beim Bezirksamt Mannheim zum Kanzleioberssekretär, Gendarmerieoberwachmeister Ludwig Ott in Bernau zum Gendarmerieoberwachmeister. — Befördert: Landrat Fritz Becker-Melsbühl nach Donauschingen, Landrat Dr. Friedrich Kauffmann-Oberkirch nach Säckingen, Polizeibirektor Dr. Manfred Ficker-Worzhelm an das Bezirksamt Freiburg mit der Amtsbezeichnung Landrat, Verwaltungsinpektor Karl Fritsch-Bühl nach Karlsruhe, Verwaltungsinpektor Wilhelm Gaiser beim Bezirksamt Säckingen zu jenem in Pfullendorf, Verwaltungsinpektor Gustav Kiefer beim Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Oberkirch, Verwaltungsinpektor Otto Treiber beim Bezirksamt Heidelberg und Revisionsinspektor Hermann Sattler beim Bezirksamt Mosbach zu jenem in Wiesloch. — In den Ruhestand: Oberpfleger Albert Kuffi an der Heil- und Pflegeanstalt Iltenau, Polizeisekretär Friedrich Senfbrunner in Freiburg, Gendarmerieoberwachmeister Jakob Haus in Kniebingen, Kanzleioberssekretär Franz Zentner beim Bezirksamt Karlsruhe, Kriminaloberinspektor Emil Heig-Karlsruhe.

Mannheim, 21. Juli. (Beim Paddeln ertrunken.) Donnerstag verunglückten zwei junge Leute aus Ludwigshafen in der Nähe des Wellentrappens den Rhein mit einem Paddelboot zu überqueren, kamen dabei aber einem zu Berg fahrenden Schleppzug zu nahe, wodurch das Paddelboot kenterte. Während der eine der Insassen sich durch Schwimmen an Land retten konnte, verlor der andere in den Fluten.

Mannheim, 21. Juli. (Verkehrsunfall.) Beim Ueberholen einer Zugmaschine mit zwei Anhängewagen stürzte eine Radfahrerin und kam unter den ersten Anhängewagen zu liegen, von dem sie eine größere Strecke geschleift wurde. Sie erlitt an beiden Beinen sowie am Oberkörper erhebliche Verletzungen. Es besteht Lebensgefahr.

Seidelberg, 21. Juli. (3229 Studierende.) Nach den fest erschienenen Mitteilungen war die Universität Heidelberg im Sommerhalbjahr von 3229 Studierenden besucht gegenüber 3687 im Sommersemester 1933. Der wohl in der Hauptsache auf die Neuordnung des Zugangs zu den Hochschulen zurückzuführende Rückgang beträgt somit 458 Studierende. Außerdem besuchten die Universitäten noch 203 nichtmatrikulierte Hörer.

Weil a. Rh., 21. Juli. (Den Verletzungen erlegen.) Weichenwarter Rudolf Schilling, der am Sonntag bei der Abfahrt von Lütchenbach nach Randern mit dem Rade schwer stürzte, ist den Schädelverletzungen erlegen.

Wellingen, 21. Juli. (Reblausverletzung.) Nach den Funden auf Gemurlung Binzen und Wellingen wurde nunmehr auch in den Rebanlagen von Wellingen, die bisher noch zu den wenigen juchsenfreien gehörten, eine Seuchenstelle festgestellt.

Wenden, 21. Juli. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Bei der Fiegehitte zwischen Wagschurt und Rengen ereignete sich am Donnerstag ein tödlicher Verkehrsunfall. Die 25jährige Buchhalterin Hedwig Wolschlag, die von ihrem Fahrrad abgestiegen war, wurde von einem Auto erfaßt und mehrere Meter weit geschleift. Die Radfahrerin wurde so schwer verletzt, daß sie kurz nach dem Unglück verstarb.

Wiesbaden, 21. Juli. (Neue Redarbrücke.) Am 5. August wird im Beisein des badischen Ministerpräsidenten Köhler die neue Redarbrücke zwischen Wiesbaden und Oberrhein eingeweiht. Die Brücke wird den Namen Adolf Hitler-Brücke erhalten.

Murg, 21. Juli. (Ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick fiel das zwei Jahre alte Söhnchen des Gärtners Kaiser in einen in der Nähe des Hauses befindlichen Teich und ertrank. Die sofort nach Auffinden des Kindes angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Willingen, 21. Juli. (Walddiebstahl.) Ein Waldhüter trat in der Nacht zum Freitag auf einen schon langgelegten Feld- und Walddieb. Als dieser sich ertappt sah, zog er sein Messer und ging auf den Waldhüter los. Dieser machte in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch und tötete den Angreifer.

Schifferstadt, 21. Juli. (Mordversuch und Selbstmord.) Der 78jährige Georg Kramb von hier schlug seiner Frau mit einem Prügel mehrmals auf den Kopf und verletzte sie durch verschiedene Messerstiche erheblich. Nur mit Mühe konnte sich die Frau von dem Wüterich losmachen und in ein Nachbarhaus flüchten, wo sie schwer darniederliegt. Der Täter beging dann Selbstmord durch Erhängen.

Langenbrücken b. Bruchsal, 21. Juli. (Unglücksfall.) Am Freitag abend kam der 33jährige verheiratete Artur Firlas aus Forst dem Treibriemen der Dreifachmaschine zu nahe, er wurde von diesem am Arm erfaßt und an die Maschine geschleudert. Dem Verunglückten wurde der linke Arm weggerissen. Weiter erlitt er schwere Verletzungen am Brustkorb und einen doppelten Schädelbruch. Der Bedauernswerte wurde ins Kranlenhaus verbracht, wo er bald darauf starb.

Heidelberg, 22. Juli. (Das Königspaar abgereist.) Das sächsische Königspaar besichtigte am Freitag Stadt und Schloß und fuhr zum Mittagessen zum Königstuhl hinauf, wo auch der Ausichsturm bestiegen wurde. Samstag vormittag wurde noch die Unterstadt besichtigt.

wo der Rektor das Königspaar begrüßte. Die Weiterfahrt nach Frankfurt erfolgte am Nachmittag.

Wiesbaden, 22. Juli. (Hirschschlag.) Der 14jährige Sohn Friedrich Karl des Gutsverwalters Benedikt auf dem Hofgut Damburg erlitt im Stall eine Hirschschlag, dabei stürzte er so unglücklich, daß er noch eine Gehirnerschütterung davontrug. Trotz sofort zugezogener ärztlicher Hilfe starb er nach kurzer Zeit.

Tauberbischofsheim, 22. Juli. (Fäher Tod.) Als der Pfälzermeister Kilian Ganz mit dem Fahrrad von Brehmen heimwärts fuhr, wurde er vom Herzschlag getroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ludwigshafen, 22. Juli. (Tödlich verunglückt.) Freitag abend kam in Sondernheim beim Rangieren eines Güterzuges der Oberbahnführer Johann Müller aus Ludwigshafen, der eine herannahende Abteilung mit stehenden Zugteilen kuppeln wollte, zwischen die Buffer zweier Wagen und erlitt dabei eine Quetschung des Brustkorbes, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthausstrafe für Urkundenfälscher und Betrüger

Freiburg i. Br., 21. Juli. Vor der Großen Strafkammer hatte sich Fridolin Fadelmann von Unterbalbach bei Tauberbischofsheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Straßenmeister bei dem Wasser- und Straßenbauamt Verrath Tagelohnjettel gefälscht und sich die höheren Summen auszahlen lassen. Die Differenz hat er für sich verbraucht. Weiter hat er sich von Lieferanten des Wasser- und Straßenbauamtes unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Geldbeträge geben lassen und diese Beträge als Materiallieferung verbuchen lassen. Zu diesen Straftaten will Fadelmann von dem Mitangeklagten Friedrich Müller von Binzen verleitet worden sein. Fadelmann hat etwa 25 000 Reichsmark veruntreut, von denen Müller 7000 bis 10 000 RM. ausbezahlt bekam. Der Angeklagte Müller bekennt energisch, Fadelmann zu den Betrügereien verleitet zu haben, muß aber zugeben, daß er von ihm Geldbeträge erhalten hat. Das Gericht verurteilte Fadelmann zu drei Jahren Zuchthaus und 1000 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte Müller erhielt ein Jahr sieben Monate Zuchthaus und 700 RM. Geldstrafe.

Das Cellophan — ein wertvoller Helfer der Hausfrau

Seit mehreren Jahren haben wir uns daran gewöhnt, daß uns viele Dinge, in Cellophan gehüllt, verkauft werden. Dazu gehören in erster Linie Apothekwaren, aber auch anderes, das unbedingt sicher vor Staub geschützt und völlig hygienisch verpackt werden soll. Also erhalten wir die verschiedensten Lebensmittel, Wurst und Käse, Kates und Waffeln und die verschiedensten Kuchen in Cellophan-Verpackung. Und ebenso verwendet man diese nützliche Hülle für Bücher, Handbücher und Wäschestücke, um sie staubfester zu halten. Jeder ist daran gewöhnt, auf Rollen von dem fliegenden Händler, der mit seinem Wagen am Zuge entlangelst, belegte Brötchen, Obst und Kuchen usw. in dieser hygienischen Verpackung zu erhalten.

Aber auch für den Haushalt erweist sich das Cellophan als eine unerlässliche Hilfe für die Hausfrau. Die meisten kennen es zunächst nur als festen und sicheren Verchluß für Einmachgläser. Und tatsächlich hat sich dieses schmieglame und dabei durchsichtige Material für diesen Zweck als ganz besonders geeignet erwiesen. Daneben aber ist es im Haushalt ein unerschöpfbares Hilfsmittel, um Lebensmittel aller Art staubfester und den Fliegen unzugänglich aufzubewahren. So kann man leicht über einen Teller mit Lebensmitteln ein Blatt Cellophan breiten, es unter dem Teller zusammenlegen und ihn so in die Speisekammer stellen. Dauerwurst, die, in Cellophan gehüllt, in der Speisekammer aufgehängt wird, trocknet nicht entfernt so aus, als wenn sie offen aufbewahrt wird.

Das Cellophan als Staubschutz wird längst nicht genug von der Hausfrau ausgenutzt. Größere Geschirrvorräte, z. B. das Tafelgeschirr, das nur bei größeren Gelegenheiten benutzt wird, hat die läbliche Eigenschaft, recht einzustauben, so daß jedesmal, wenn eine größere Anzahl Gäste geladen ist, ein zeitraubendes Geschirrwaschen schon vor dem Festmahl einsetzt. Diejem Uebelstand ist leicht abzuhelfen, wenn man jeden größeren Tellerstich die Suppenterrine und die Bratenkesseln mit einem Bogen Cellophan umhüllt. Das Geschirr bleibt unter diesen Bogen stets einwandfrei sauber und kann sofort benutzt werden. Wenn in gleicher Weise auch im Küchenschrank das etwas seltenere gebrauchte Geschirr eingehüllt oder nur mit einem größeren Bogen bedeckt wird, so wird jede Hausfrau bald sehen, wie viel Arbeit und Mühe sie sich durch dieses einfache Verfahren erspart.

Ganz besonders wertvoll haben sich Cellophanhüllen als Mottenschutz für Kleider und Mäntel erwiesen. Es gibt hier fertige Cellophanhüllen, die gleich an einen Kleiderbügel angebracht sind. Der Wintermantel oder der Pelz wird hineingehängt, der Beutel fest geschlossen — und alle Sorgen der Hausfrau bezüglich etwaigen Mottenschadens sind behoben. Insbesondere für die Reisezeit, da die Hausfrau nicht ständig die Wintergarderobe auf Mottenschäden kontrollieren kann, sind diese Schutzbeutel unentbehrlich.

Und schließlich und endlich lassen sich die nützlichen glaslosen Bogen noch vorzüglich für den Wäscheschrank verwenden. Hier ist es ja ähnlich wie beim Geschirrschrank. Große Tafelgebilde z. B., die seltener benutzt werden, stauben leicht durch die Türhinge ein und nichts ist häßlicher, als wenn sich auf dem ausgebreiteten Tafeltuch ein Schmutzstreifen abgemalt, eben an der Stelle, die im Wäscheschrank dem Staub zugänglich war. Auch hier tun ein paar Bogen Cellophan ihre Schuldigkeit. Man kann die selten gebrauchten Wäschegebilde völlig in sie einschließen, über die laufend gebrauchte Wäsche wird nur flüchtig ein größerer Bogen übergeschlagen.

Frau Agnes.

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Jeden Abend, jeden Morgen

Chlorodont

Aus Stadt und Land

Trauerfeier für Fleischbeschauer Gustav Bauer

Am Freitag, den 20. Juli fand auf dem Durlacher Bergfriedhof die Beisetzung von Fleischbeschauer Gustav Bauer statt, der nach langem, schwerem und mit bewundernswürdiger Geduld ertragenen Leiden mitten aus einem arbeitsreichen Leben in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Mit Gustav Bauer scheidet ein ehr- und hochachtbarer Durlacher Bürger aus dem Leben, den Liebe und Treue zu seiner Familie, zu Heimat, Volk und Vaterland, nicht minder aber zum deutschen Lied in ganz besonderer Weise auszeichnete. Auf den Entschlafenen trifft das Dichterwort in vollem Umfang zu: „Der ist in klostertreuer Seele treu, wer die Heimat so liebt wie du“. Treu und gewissenhaft war er aber auch in der Arbeit und in der Erfüllung seiner Berufspflichten und Berufsaufgaben. Im Vereinsleben nahm er eine hervorragende Stelle ein. So war er u. a. über 40 Jahre hindurch Mitglied des Militärvereins Durlach, dessen langjähriger Vereins- und Ehrenführer. Im Fleischbeschauer-Verein Durlach und im Landesverband Badischer Fleischbeschauer, die er mitgründete, war er ein verantwortungsbewusster Führer, dem keine Arbeit zu viel war. Im Gesangsverein Liederfranz Durlach war er über 35 Jahre lang als eifriger Sänger und im Gesamtverband bis zu seiner schweren Krankheit mit bestem Erfolg tätig. Das deutsche Lied erkannte er in seinem völkischen Kulturwert und liebte es mit der ganzen Inbrunst seiner Seele. Er war im wahrsten Sinne, des Wortes ein deutscher Mann, ein lieber Freund und Kamerad, der im vorgeschrittenen Mannesalter sich dem Vaterlande zur Verfügung stellte und den großen Weltkrieg an der West- und Ostfront mitmachte. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde erhielt er mehrere Kriegsauszeichnungen, die er immer in Ehren trug. Schwer traf ihn der militärische Zusammenbruch und die Revolution nach dem Krieg, die ihn jedoch keineswegs in seiner Pflichterfüllung, in seiner Treue und in seinem Glauben an das deutsche Volk und Vaterland zu erschüttern vermochten.

Welch allgemein großer Beliebtheit sich der Entschlafene erfreuen durfte, davon legte die imposante Trauerfeier ein bezeichnendes Zeugnis ab. Außer der in tiefes Leid und Trauer versetzten Familie, neben Verwandten, Freunden und Bekannten hatte sich eine überaus große Trauergemeinde in der Friedhofskapelle und vor der Särge eingefunden, um dem lieben Toten die letzte Ehre zu erwiesen. Vor dem Sarge, der mit Lorbeerzweigen, vielen prächtigen Kränzen und Blumengebinden umgeben war, hatten der Militärverein, Leibgrenadierverein und der Gesangsverein Liederfranz Durlach mit umflorten Fahnen Aufstellung genommen.

Auf dem Sarge lag das Ordenskreuz mit den Orden und Ehrenzeichen des Entschlafenen.

Zu Beginn der Trauerfeier spielte die Standartenkapelle unter der persönlichen Leitung von Musikmeister Schumann das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden“, bei dem sein Auge trocken blieb. Nach einem kurzen Harmonievorspiel sang der Durlacher Liederfranz seinem toten Sängerkameraden zu Ehren das Lied „Harre, meine Seele, harre des Herrn“. Hierauf nahm Kirchenrat Wolshard die kirchliche Handlung vor, gab den Lebenslauf des lieben Toten bekannt und hielt eine ergreifende Ansprache, der er die Worte zugrunde legte: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. Der Liederfranz Durlach sang dann zum Abschied das Grablied „Leis wandelt wir, wie Geisterhauch, zu deinem stillen Grab hin“, das bei allen einen tiefen Eindruck hinterließ. Ein Gebet des Geistlichen und ein feierliches Harmonieimpfpiel beendeten die Trauerfeier in der Kapelle.

Ein großer, nicht endemollender Trauerzug, an der Spitze die Standartenkapelle, die einen Trauermarsch und das „Lied vom guten Kameraden“ spielte, bewegte sich sodann nach der letzten Ruhestätte des Entschlafenen. Während der Sarg in das kühle Grab gesenkt wurde, wurden dem Toten zu Ehren drei Böllerschüsse abgefeuert. Nach einem letzten Gebet des Geistlichen folgten zahlreiche ehrende Nachrufe und Kranzniederlegungen.

Bereitsführer Otto Merkle dankte im Namen des Durlacher Liederfranzes dem lieben Sängerkameraden für seine Treue und opferstrenge Tätigkeit, dessen vorbildliches Sängereben allen Sängern Richtschnur und Wegweiser sein wird in eine bessere deutsche Zukunft. Als Zeichen der Dankbarkeit, Wertschätzung, Liebe und Verehrung legte er einen prächtigen Vorbeerkranz nieder. Im Auftrag der Landesführung des Riffhäuser-Bundes widmete Herr Reeber-Karlstraße dem Entschlafenen einen ehrenden Nachruf. Er bezeichnete ihn als einen deutschen Mann und pflichttreuen Kameraden, der die Bestrebungen der militärischen Verbände jederzeit im Auge behalten, diese tatkräftig unterstützt und im Weltkrieg als Soldat an der Front seine Pflicht getan habe. Am gleichen Sinne äußerten sich Verwaltungsoberinspektor Ernst Müller und Bädermeister Fritz König als Vertreter des Riffhäuser-Bundes. Oberer Pflanzgau, bzw. als Vereinsführer des Militärvereins Durlach. Ferner widmeten dem Entschlafenen ehrende Nachrufe die Vertreter des Badischen Leibgrenadiervereins, des Gaststättengewerbes, des Fleischbeschauervereins Durlach, des Landesverbandes badischer Fleischbeschauer und der Fleischergesellen von Durlach unter gleichzeitiger Niederlegung wunderschöner Kränze. Eine große Anzahl weiterer Kränze, so u. a. von der Stadtverwaltung und den hiesigen Beamten, zeugten von der Achtung, Verehrung und Wertschätzung, deren sich der Verstorbene allgemein erfreuen durfte.

Ein treudeutscher Mann hat seine ewige Ruhe gefunden, dem alle, die ihn kannten, ein treues Gebeten bewahren werden.

Durlach, 23. Juli. Am heutigen Tage begehrt Frau Maria Dreans Witw., Sophienstraße 5, in geistiger und körperlicher Minderleistung den 85. Geburtstag. Der alten treuen Abonnetin entbieten auch wir herzlichste Glückwünsche.

Durlach, 21. Juli. (Dienstjubiläum.) In aller Stille beging dieser Tage Herr Polizeiwachmeister August Burst, Kirchstr. 14, hier, in voller körperlicher Gesundheit und frische sein 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Burst erfreut sich ob der gewissenhaften und treuen Erfüllung seiner Pflicht und seiner kameradschaftlichen konstanten und zuvorkommenden Vorgesetzten größter Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Berufskameraden, als auch der Beliebtheit in den weitesten Kreisen unserer Einwohnerschaft. Auch wir wünschen dem Jubililar noch nachträglich alles Gute in der frohen Hoffnung, daß er noch recht viele Jahre in voller Gesundheit seinem Berufe nachgehen kann.

Durlach, 21. Juli. Gestern nacht sprang ein verheirateter Mann von hier, vermutlich in einem Anfall geistiger Störung, aus dem Fenster seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung, wodurch er sich derartige Verletzungen zuzog, daß er Aufnahme im hiesigen Krankenhaus hier finden mußte.

Durlach, 21. Juli. (Verkehrsunfall.) Gestern abend gegen 5,45 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Durlach-Karlsruhe, in Höhe der Dornwaldsiedlung, dadurch ein Verkehrsunfall, daß der Führer eines in westlicher Richtung fahrenden Personenkraftwagens beim Begegnen eines Lastzuges, der von einem andern Lastzug im gleichen Augenblick überholt wurde, infolge der dadurch eintretenden Verengung der Fahrbahn zum scharfen Bremsen gezwungen wurde. Dies hatte zur Folge, daß der Personenkraftwagen, nachdem der überholende Lastzug bereits schon vorbei war, nach links kam und seitlich auf den einen Lastzug aufsaß, wodurch erheblicher Sachschaden entstand. Personen wurden hierbei nicht verletzt.

Durlach, 21. Juli. (Jugendlicher Dieb.) Dieser Tage wurde im hiesigen Schwimmbad ein 12 Jahre alter Volksschüler von hier betreten, welcher im allgemeinen Umkleideraum aus den dortselbst abgelegten Kleidungsstücken der Badegäste Geld und Wertgegenstände entwendete. Nach längerem Leugnen gab er eine ganze Reihe von Diebstählen zu, die er im Laufe der letzten Jahre bereits schon an der gleichen Stelle verübt hat und die raffinierte Art, in der er diese ausführte, lassen darauf schließen, daß er ein „hoffnungsvolles Fräulein“ zu werden vermag.

Karlsruher Polizeibericht vom 23. Juli 1934.

Motorbrand: Einem Teilnehmer an der 2000 Kilometer Fahrt durch Deutschland verbrannte in der Schlachthausstraße sein Motorrad. Das Feuer wurde mit einem Handlöschapparat gelöscht, der entstandene Schaden beträgt etwa 2000 RM.

Unfälle: In der Ruppurrerstraße stürzte während der 2000 Kilometer-Fahrt ein Motorradfahrer aus Berlin. Er zog sich am Kopfe leichte Hautabrisse zu. Das Motorrad wurde beschädigt.

Von dem Wagen eines Teilnehmers an der Deutschlandfahrt löste sich das Ersatzrad. Es rollte über die Straße und traf ein Kind, das eine Gehirnerschütterung und andere Verletzungen erlitt.

In der S-Kurve beim Schloß Ruppurr wurde ein Personenkraftwagen aus der Kurve getragen und fiel um. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, einer erlitt eine starke Verletzung am rechten Bein. Nach Anlegung eines Notverbandes setzten die Fahrer die Fahrt zum Ziel Baden-Baden fort.

In derselben Kurve kam ein Motorradfahrer zu Fall und wurde gegen einen Stein geschleudert. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Prellungen an der Schulter. Seine Einlieferung in das Diakonissenkrankenhaus in Ruppurr war erforderlich.

Tod durch Ertrinken: Am Sonntag nachmittag kam ein junger Mann mit seinem Segelboot im Städtanal in einen Gewittersturm. Das Segelboot kenterte. Auf die Hilferufe des Ertrinkenden eilten Schiffer hinzu, die den jungen Mann aber nicht mehr retten konnten. Die Leiche konnte nicht gelandet werden.

Nehmt keine Grashalme in den Mund! Im Sommer kann man häufig aus den Spejzen der reifen Kornähren hervorsteckende, schwarzviolette Wühlbildungen der Roggen- und Weizenkörner beobachten. Kinder und Erwachsene haben nun oft die Unart, diese Gebilde, die der Volksmund gewöhnlich als „Strandkörner“ bezeichnet, in den Mund zu stecken und zu kauen, weil dabei ein angenehmes Gefühl auftritt. Immer wieder erfordert dieser Leichtsinns eine Anzahl Opfer, denn diese Brandförner sind giftige Wucherpilze, sie enthalten chemisch außerordentlich wirksame Alkaloide, die auch in kleinen Mengen in der Heilunde benützt werden. Wegen seiner besonderen Wirkung bezeichnet man den Wucherpilz auch als Mutterkorn. Im Wehl genossen verurteilt das Mutterkorn eine epidemieartig auftretende Krankheit, die Mutterkornvergiftung. Weit tödlicher und gefährlicher als das Mutterkorn ist die sogenannte Strahlenpilzkrankheit und Leben unvorsichtiger Menschen. Ist der Mutterkornpilz leicht zu erkennen, demnach der Verhütungsschutz einfach, so ist es bei der einen Grashalm oder den Stengel einer Blume in den Mund nimmt, der Gefahr aus, von einem besonderen Wucherpilz befallen zu werden. Besonders Kinder, aber auch viele Erwachsene haben die Unsitte, Gräser und Blumen zwischen den Zähnen zu halten oder durch die Lippen zu ziehen. Diese verbreitete Unart kann zu gefährlichem Siedtum führen, denn an Blütenstengeln und Grashalmen entwickelt sich zur Sommerszeit ein mikroskopisch kleiner Pilz (Actinomyces), der Erreger der gefährlichen Strahlenpilzkrankheit. Zuerst ist diese Krankheit bei Kindern beobachtet worden, sie überträgt sich aber ebenso leicht auch auf den Menschen. Die ersten Anzeichen dafür sind Verhärtung und Anschwellung des Gaumens, denn das Pilzgeschlecht entwickelt sich unaufhaltbar weiter, dringt sogar bis in die Knochen, und da die Fortpflanzungsorgane in Gestalt der Sporen verhältnismäßig rasch gebildet werden, wuchert der Pilz überaus stark und richtet ohne sofortiges Dazwischentreten ärztlicher Behandlung bald die verheerendsten Zerstörungen an.

Die heilkräftige Kamille blüht

Des Volkes Heiltraut und der Bäuerin erste Hausarznei ist die Blüte der echten Kamille. Matricaria chamomilla hat der große Naturforscher und Blumenfreund Linne das Pflanzenbenannt. Auf 15-30 Zentimeter hohem Stengel steht auf Aderzweigen, Blüthenstängeln, an Wegen und unbebauten Stellen das zarte Kräuichen, über dessen doppelt fiederförmigen Blättern sich die weichen Strahlenblüten mit den gelben Scheiben erheben. Kamilletee ist das vollstimmlichste und beliebteste Heilmittel bei Verdauungsstörungen und Leiden der Unterleibsorgane. Von schweißtreibender Wirkung beruhigt er die Nerven, kühlt Magen und Eingeweide, mildert starken Blutandrang zum Kopfe und löst Krämpfe. — Pulver aus frisch zerriebenen Blütenköpfchen der echten Kamille ist ein gute Heilmittel gegen Heu-, Fiehl- und Stachidrupfen. — Kamillenwasser wird seit altersher als „Augenwasser“ bei Augenentzündungen kleiner Kinder, bei Kopfschmerzen, offenen Geschwüren und Hautkrankheiten aber zu heilkräftigen Waschungen verwendet. — Kamillenlächchen werden in der Volksheilkunde als zahmweh- und Kopfschmerzmittelende Kräuterlöffel angepriesen. Die Homöopathie hat die echte Kamille in den Schatz der medizinisch wertvollen Heilpflanzen eingereiht. Da unsere Heimatfrucht neben der echten Kamille die falsche oder Hundskamille beherbergt, sei auf den hohen Fruchtboden der echten Kamille als das sichere Erkennungszeichen hingewiesen. Der Blütenboden der Hundskamille ist innen markig. Die echte Kamille blüht von Ende Juni bis Ende August.

Auch unsere Vögel haben Durst.

Ob Aufmerksamkeit Beobachter können feststellen, wie sehr unter außergewöhnlicher Trockenheit auch unsere Vögel leiden. Wo nur irgendwo sich ein wenig Wasser sammelt — und sei es beim Spritzen der Straßen im Rinnstein — ist alsbald ein Vogel zur Stelle, der den Versuch macht, von dem begehren Nach etwas zu erhaschen. Es gibt täglich Beispiele, die zeigen, daß wir im heißen Sommer unseren geliederten Freunden Wasser spenden sollen. Rasch wird ein kleines Gefäß mit Wasser, das wir vor dem Fenster, bei den Gartenposten oder auf dem Balkon aufstellen, von ihnen entleert. Man wird sich wundern, wie viele Vögel herangeflogen kommen, um ihren Durst zu stillen.

Lebende Steinkohlenwälder

Wie ich den Keit des Paradieses fand...

Von R. S. France

Es gibt Worte, die vom Duft des Dichterischen umweht sind. Spricht man sie aus, beschwingen sie jede Fantastie und entführen die Seele in ferne Weiten und fremde Erlebnisse. Solche Zauberkräfte wohnt auch dem Wort Steinkohlenwald inne. Wer empfände dabei nicht sofort etwas wie grüne Dämmerung, die lautlose fremde Glt eines Tropentages, das leise Säusen jantastischer Urwälder, das bellemende Starren einer Urwelt, menschenfern, gefährlich und doch jehuchterweckend, als sei das ein untergegangenes Paradies der Erde gewesen.

Und dennoch ist das alles nicht so menschenfern und unerlebbar, wie es dem ersten Flug der Fantasie dünken mag, sondern sehr erhebliche Reize und Nachkommen der Steinkohlenwälder hat sich die Erde, wenn auch nur in ihren verlassenen und fernsten Teilen, aufbewahrt. Ich bin in einem solchen nachlebenden Steinkohlenwald gewesen.

In Australien war es, in jenen regenreichen und malerischen Gebirgen des Südostens, die so gar nicht zu dem herkömmlichen Bilde dieses verdursteten Wüstenkontinents passen, durch das laujige Grün der Wälder, die malerischen Berge, die klaren, rauschenden Wasser, die in allen Schluchten rinnen, und die hübschen, idyllischen Villenorte, die sich in den Tälern angehebelt haben und die Meinung erwecken, man befände sich in Schottland, manchmal auch im Thüringerwald, nicht aber viele tausend Kilometer weit davon bei den Antipoden. Dividing Range, das Gebirge der Wasserseide, nennt man jene Berge, in denen sich noch ungeheure Farnbaumwälder erstrecken. Hier sind sie von Wegen durchzogen, an Sonntagen fährt ein Heer von Automobilen in ihren tropfkaligen Schatten und Scharen irrlischer Städte von Melbourne und Adelaide und Sealesville und vielen anderen Orten jeern in ihnen ihre Widnids. Aber von hier an erstreckt sich das Reich der Farnbäume über Neuseeland und die immer mehr sich verkerenden Inselgruppen der Südsee hinein und dort, wo längt alle Zivilisation zurückgeblieben ist und das Schweigen unberührter Natur nicht einmal im Jahr von einem Laut europäischen Klanges mehr durchbrochen wird, dort fand ich dann den Steinkohlenwald wieder in einer düsteren, urweltlichen Größe, als jei ich wirklich zurückverlegt in die ältesten Zeiten des Lebens. Als wäre alles ringsum erst gestern hervorgegangen aus der Hand des Schöpfers.

Es war in den Hochgebirgen Neuseelands, wo mich die Urnatur so ernst ansprach. Sucht man diese Insel auf einer Landkarte, so findet man sie nur mit Mühe östlich von

Australien, wie ein kleines Würmchen verloren im großen Weltmeer. Aber dieses scheinbar winzige Ding ist eine Welt für sich, mit seinen es umgebenden Rinnen an 700 Kilometer lang, was einer Reile von Berlin nach Wien entspricht, und durchzogen von alpenhöhen Feliengebirgen, die oft genug mit fleischen Felsengipfeln und wolkenumbranten Berggipfeln niederfallen in ein Gewirr tiefer Täler und Schluchten, die allüberall noch ein grüner Teppich des keuschesten Urwaldes anduradringlich und menschenfern macht.

Unvergleichlich schön ist so ein Farnbaum, wenn die Sonne durch das goldgrüne Geflecht seiner Wedel scheint, die sich, mit farbenprägenden Tropfen behängt, leise im geringsten Lufthauch schon wiegen, als rege der Baum seine Glieder. Schwarzbraun, leicht überronnen haben sich die Stämme mit den merkwürdigen fegelförmigen Blattnarben, wie jantastische Schützerer aus grünlich gleichem Gold, eingerollt gleich Bichsoisblättern haben sich die jungen Triebe. Gelesten Standarten gleich hängen in leuchtendem Braun oder purpurn die abgewellten Wedel nieder in den überigen Glanz, der mit warmem Dampf die tiefen Schluchten erfüllt, in denen sich die Farnwälder auch hier am liebsten bieten. Vielgestaltige Vöner ringeln grau und braun, zum Berwecheln schlangenhähnlich von den hohen Ficusbäumen und Gummibäumen, die als zweiter Wald über diesem Walde tiefen Schatten breiten. Der Boden ist mit tierischen hellgrünen und fülligen Spreiten kleiner Farne bedekt, lang hängen die Jungen der Farne, ganz mädchenhaft wiegen sich die Hirtiggeweihe, die aus kopfgroßen Keilern auf den Baumstämmen herauspendeln; unter alter lieber heimischer Adlerfarn wuchert mannshoch, goldgelb, aber wie Altfliber schimmernd, wenn er abirrt, ein feiner Silberregen tropft ununterbrochen von Blatt zu Blatt und wirft Blize und zitternde Keile in den Sonnenlicht durch dieses Meer von Grün, Gold und Braun. Ferne Nebel dampfen oder ziehen in hellblauen Schleieren geheimnisbreitend zwischen den Farnblättern und dem Wirnis der Luftwurzeln. Dazu absolute Stille, kein Vogelgeschrei, nicht das Knacken eines Astes, nur fernes Murmeln der Brandung unten am Meerestrand, farreres, schweigendes Leben, gläsern, unerwacht. Bis irgendein Falter jähmer dahergaucht, eines der wunderbaren Tropentiere, samtischwarz, mit hellgrünen Streifen und goldleuchtenden Monden und nun wie sila Samt schimmernden Keilern im Sonnenglanz. Aber sonst ist alles Tierleben ausgeföhren. Hier lebt nur die Pflanzenzeit, die Welt ist um Tagrmillionen ursprünglicher. Urzeit ist Gegenwart, und Ewigkeit läßt sich einatmen und erleben als Erlebnis einer Stunde.

Nicht anders beschreiben uns die Gelehrten, die mit unendlicher Mühe aus den verfohlen Reizen der Vergangenheit die Steinkohle in Leben zurückzuverwandeln suchten, die untergegangenen Sumpfwälder jener Längstvergangenheit, die man eben Steinkohlenzeit nennt.

Es war noch immer Altertum der Erde, jungfräuliche Erdenszeit, unentweicht durch Menschen. Nicht einmal Neozentrie gab es. Sondern Pflanze war alles, Pflanzenwelt erstreckte sich über Berg und Tal in einer alle Begriffe übersteigenden Leppigkeit und Fülle, und leuchtete Wärme, viellicht immerwährend rieselnder Tauregen, keine Tropenluft, aber Fieberdunst umhüllte eine Welt, die dem Menschen über eben tödlich gewesen wäre, wie die Urweltpracht meiner Südeinjeln, die mir das Fieber ebenjo milde gegeben haben wie allen Vorwichtigen, die sie besaßen.

Natürlich ist die Pflanzenwelt der Steinkohlenwälder nicht die gleiche gewesen wie die des heutigen Farnbaumwaldes. Aber Farnbäume bestimmen auch ihr Charakterbild und merkwürdigerweise die großen Kauriföhren, deren Verwandte immer noch auf den hohen Südeinjeln leben, die auch die Farnbäume beherbergen. Auch die Riesenschadtelpalme, die so unzerrennbar zum Bild der Kohlenzeit gehören, daß es Fänge gibt, die rein aus ihnen bestehen, gebehren immer noch wenigstens in den Sumpfwäldern Südamerikas, wo sie bis sieben Meter, also Baumhöhe, erreichen. Nur die großen Bälzpalme, die Schuppen- und Siegelbäume sind endgültig dahin. Aber das überreiche Farngekräut, das damals den Boden deckte, prangt auch im heutigen „Steinkohlenwald“, in dem heute wie damals Tag und Nacht die Nebelschwaden zogen und der Tropenfall, der allein solches Pflanzenübermaß erzeugen kann, niemals endete.

30. Kreisturnfest in Durlach

Die alte Mariengrafsstadt in Festbestimmung

Durlach ist bis weit über Badens Grenze als eine der schönsten Städte bekannt. Seine herrliche Lage am Fuße des von hohen und freundlichen Gärten angelegten Turmberges sichern ihm einen besonderen Platz. Und wer am Samstag und Sonntag nach Durlach kam, der hat es kaum wieder erkannt. Denn zu dem schönen Schmuck seiner Umgegend hätte sich der Turnersport hinzugesellt, wohn man blühte, überall eine Farbenpracht der Fahnen mit dem Palmenkreuz, D. T. Zeichen und Schwarz-Weiß-Kat. Sie mischten sich mit dem festlichen Grün der Gewinde, die fast an jedem Haus zu finden waren, ein schönes Zeichen der herzlichsten Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Durlachs.

2 Tage turnerischer Arbeit — 420 Volksturner und Volksturnerinnen am Start.

21. Juli 1934. Tropische Hitze. Auf dem 31000 Quadratmeter großen, am Fuße des Turmberges gelegenen Turnplatz, der von dem uerermüdeten Bauleiter des Turnfestes, Hermann Tröndle, zu einer musterhaften Anlage geschaffen wurde, entwickelte sich ein fröhlichstehendes Treiben.

In 32 Riegen marschierten die Turner und Turnerinnen aller Altersklassen an ihre wohl vorbereiteten Kampfplätze.

Der 5-Kampf Oberstufe war mit 10 Wettturnern etwas schwach besetzt. Wohl fehlten, wie bekannt, die nach Sträßburg zum Länderwettkampf, Elzach-Baden abkommandierten Volksturner, Kullmann und Merkle, aber auch die erst vor kurzem erfolgte Umänderung der Übungen entsprechend dem 5-Kampf der deutschen Kampfsportvereine in Nürnberg dürfte dem Wettkampfergebnis etwas Abtrag getan haben. Der 1500 Meter Lauf und der Stabhochsprung werden im allgemeinen von der Masse der Wettturner etwas vernachlässigt und die Leistungen zeigten denn auch, daß die Vorschriften dieser Übungen im Interesse der Leistungssteigerung richtig war. Ueberberragend war durch seine Prachtleistungen im Stabhochsprung mit 3,40 Meter und im 1500 Meter Lauf mit 4,35 Min. Max Albert vom M.T.B. Erstaunlich und bewundernswert, mit welcher Leichtigkeit der sympathische Turner gerade diese beiden Übungen hinter sich brachte. Trotz seines leichteren Körperbaues blieb er aber auch den andern Übungen seinen Konkurrenten nichts nach, jedoch nach Vollendung des Kampfes mit 18 Punkten in Führung lag. Bei einzelnen der folgenden Kämpfer fielen allerdings eine oder die andere der oben erwähnten Übungen ganz aus, so mußte Hoder 1/3 N. 13 (M.T.B. 46) durch Handverletzung auf die Punkte im Stabhochsprung verzichten, während Risch (Tsch. Weiertheim) den 1500 Meter Lauf vorzeitig abbrechen mußte. Die Schwimmprüfung legten alle Wettturner der Oberstufe ab und auch die folgende Unterstufe bewies, daß hier jeder Wettturner ein Schwimmer ist.

Der 5-Kampf der Unterstufe brachte erwartungsgemäß eine wesentlich stärkere Beteiligung. Erfreulich waren hier schöne Leistungen des jüngeren Nachwuchses festzustellen. Gute Durchbildung in diesem 5-Kampf bewies Karl Schöndtler (Tsch. 1846 Weiertheim), der mit 93 Punkten um 4 Punkte voraus Sieger wurde. Regis, ebenfalls Weiertheim, zeigte sich hier als Bester im Stabhochsprung mit 3 Meter.

Beim 5-Kampf der Älteren über 40 Jahre überragte der alte Kämpfer Geißhardt (M.T.B. 46) durch gute Leistungen in den Wurfbewerben und im Lauf. 15 Punkte trennten ihn vom zweiten. Bei der II. Altersklasse 33—39 Jahre ging der unermüdete Jung von Volkssportverein mit 10 Punkten Vorsprung, die er bei ausgezeichneten Sprung- und Wurflleistungen herausholte, als Sieger hervor.

Die Jugendturner waren überaus stark vertreten. In beiden Abteilungen war M.T.B. 46 in Front, dicht gefolgt vom M.T.B. und Ettlingen.

Beim 5-Kampf der Turnerinnen kam es in der Spitzengruppe zu einem Zweikampf der alten Rivalinnen, Stüchling (M.T.B.) und Wösch (M.T.B. 46). Erstere dominierte in den Wurfbewerben und behielt mit 2 Punkten Vorsprung den Endsieg. Die zweite Siegerin erzielte im Lauf mit 13,2 und im Weitsprung mit 5,10 Meter sehr schöne Leistungen.

Ältere Turnerinnen über 25 Jahre waren zum ersten Male gesondert im Wettkampf vertreten. Hedwig Gebhardt (M.T.B. 46) erreichte hier die Höchstpunktzahl.

Auch bei den Turnerinnen war die Jugend am stärksten beteiligt. Die Leistungen waren teilweise sehr gut. Bei den 14- bis 15jährigen erreichte die erste Siegerin Burgmann (M.T.B. 46) 55 Punkte, während Annemarie Döring (M.T.B.) bei den 16- bis 17jährigen durch vorzüglichen Lauf und Sprung sogar 60 Punkte erreichte.

Der Festabend

brachte in der neu hergerichteten Festhalle eine Feierstunde seltener Art. Nach dem Einmarsch der Symbole der D. T., vorgetragen durch die Fahnen der in der Turnerschaft Durlach 1846 zusammengeschweißten hiesigen Turnvereine, schlug nach einem Vortragsstück von Turnbr. Schöndtler die Begeisterung durch in dem gemeinsam gesungenen Lied „O Deutschland hoch in Ehren“. In seiner Begrüßung, die neben den Vertretern der staatlichen, städt. Behörden und politischen Organisationen allen Freunden und Gönnern der deutschen Turnlage galt, wußte der Vereinsführer der Turnerschaft Durlach, Wilhelm Hennig, die markantesten Faktoren der turnerischen Ideale in trefflicher Weise darzustellen. Sein Dank galt all denen, die in nimmermüder Arbeit zu dem beigetragen haben, was in diesen Tagen vor unsern Augen sich abrollt. Sehr beifällig aufgenommen wurden die Worte des Sprechers der Stadtverwaltung (Ortsgruppenführer W. Buhl) der in Anerkennung der wertvollen Arbeit der D. T. tatkräftige direkte und indirekte Unterstützung der Deutschen Turnerschaft antwortete, sobald die Verhältnisse der Stadt diese Hilfe erlaube. Mit Dankbarkeit nimmt die Turnerschaft hier von Kenntnis.

In bunter Reihenfolge widmete sich dann das turnerische Programm ab. Die Vorführungen waren ausnahmslos auf der Höhe turnerischen Könnens; sie fanden entsprechende Würdigung, desgleichen die Vorprüfungen und Sprechhöre.

Der Turnfestgeist erlebte seinen Höhepunkt, als Gausführer, Dr. Fischer, zu einer Rede das Wort nahm, von der nur zu wünschen wäre, daß sie lüdenlos zur Kenntnis aller Volksgenossen und Volksgenossinnen käme. Er sprach goldene Worte von Vertrauen und Treue, Eigenschaften, die den echten Turner auszeichnen. Er sprach aber auch von der Sehnsucht der D. T., endlich verstanden und entsprechend ihren Leistungen für Volk und Vaterland eingeseht zu werden im neuen Staate, für den die mitunter geradezu bekämpfte D. T. seit vielen Jahrzehnten heldenhaft gekämpft und gekämpft hat. — Solch treue Männer zu ehren, galt es auch an diesem Abend. Gausführer Dr. Fischer konnte den Gausführerbrief überreichen an die Turnbrüder Ernst

Haberlein und Fritz Rosenbauer, ferner die Gausführer an Fr. Dups für die Familie Dups für besondere Verdienste um die deutsche Turnfrage. Kreisführer W. Durs konnte mit dem Kreisehrendbrief ausgezeichneten Turnbrüder Aug. Forstner alle von der Turnerschaft Durlach, Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied schlossen die Ehrungen ab und mit dem Liede „Treue unserm Volke“ und anschließendem Fahnenausmarsch fand die stimmungsvolle Feier als solche ihr Ende.

Die Gerätspiele haben begonnen. — 260 Einzel-Wettturner und -Turnerinnen.

Weißinger (Tsch. Durlach) Sieger im 12-Kampf — Betscher (M.T.B. 46) bester 10-Kämpfer — Seiden Spinner (Tsch. Durlach) wurde im 9-Kampf erster Sieger. Arheidt und Wagner (Tsch. Durlach) zeigten die schönsten Freilübungen des Tages.

22. Juli 1934. Schon in den frühen Morgenstunden dieses Haupttages, der durch herrlichstes Wetter begünstigt, als ein großer turnerischer Erfolg anzusehen ist, herrschte auf dem Festgelände ein reges Treiben. 6 Uhr trafen die Massen ein. Jeder war die Hauptplanungsstraße wegen der 2000 Kilometerfahrt gelperrt. So fröhlichen Aktive wie Zuschauer zu Fuß auf Umlegtrahen dem Festgelände zu. Als die Wettspiele begannen, hatten sich wider Erwartung schon außerordentlich große Menschenmengen angesammelt. Das äußere Gesamtbild dieser vielseitigen Wettspiele war von eindringlicher Wucht. Hier zeigte sich so recht die unerhörte Breitenarbeit, die die Deutsche Turnerschaft leistet. Es ist eigentlich schade, daß nicht das ganze deutsche Volk sich an dieser wundervollen Vielseitigkeit zum eigenen Vorteil und zum Wohle der Gesamtheit beteiligt, um sich damit Kraft und Glauben für den ferneren Kampf um die deutsche Größe zu holen.

Die gesamte turnerische Leitung lag in den Händen des Kreisoberturnwartes, Julius Kahel. Die Durchführung und Abwicklung der gesamten Veranstaltung war eine Meisterleistung glänzender Organisation.

In den einzelnen Kämpfen der Turner, wie 12-, 10-, 9-, 7-Kampf, Mittel- und Unterstufe, Jugend und ältere Klasse I und II, sowie den Turnerinnen im Siebenkampf Ober- und Unterstufe, 5-Kampf Ober- und Unterstufe und rhytm. 3-Kampf wurden hervorragende Leistungen gezeigt. Diese einfachen Worte hören sich zunächst sehr harmlos an. Wenn man aber die Turner und Turnerinnen bei der Arbeit gesehen hat, dann wird auch der, der bisher der Turnerei mit Skepsis gegenüberstand, einfach hingerissen, von der manchmal an das Artilleriegrenzende Können. Am Barren, Pferd und Red sind ja die Turner an sich zu Hause. Aber was hier im Einzelnen geleistet wurde, war so begeisternd, daß die Beifallsstürme, die die einzelnen Turner und Turnerinnen immer wieder ertönen durften, nur zu berechtigt waren.

Das Vereinswettkampfen der 35 Turnvereine mit 35 Riegen und 1000 Turnern und 25 Riegen und 700 Turnerinnen.

Nikolaus Schärer (M.T.B. 46) 72 Jahre alt und Stefan Walz (Tsch. 46 Durlach) 71 Jahre alt die ältesten teilnehmenden Turner.

Die Gemeinschaftswettkämpfe sind beim kleinsten wie beim größten Turnverein immer ein Kernstück des Festgeschehens gewesen und nach der turnerischen Auffassung stets die bevorzugte und am höchsten geachtete Form des Wettkampfes geblieben. — Der Wettkampf innerhalb der Vereine ist eine Besonderheit der Deutschen Turnerschaft und war für die ganze Welt bahnbrechend und tonangebend. Für jeden, der bei diesen Vorführungen mitmacht, geht es um die Ehre seines Vereins. An Formen und Stoffen ist bei diesen großen Gemeinschaftsübungen kein Mangel. — Gerade das Vereinswettkampfen gibt am besten Einblick in den Reichtum turnerischer Erziehungsmittel. In ununterbrochener Folge wechseln die Bilder. Hier herrscht e h e r n e Strenge im Gesamtaufbau und in den Einzelformen, dort Lösung und freies Spiel der Kräfte. Wörtlich hier gemessene Feiertlichkeit und den Erfolg, so glaubt sich dort sprudelnde Bewegungslust ihres Sieges sicher. Beobachtet man hier Eigenwilligkeit und mutiges Schrittmachen für das Neue in allem, so erkennt man drüben vorzügliches Weiterstreben in bewährten Bahnen. Alles aber bleibt würdevoll und alles ist durchspült von der reinen und edlen Freude an turnerischer Gemeinschaftsarbeit, ist durchwärmt vom Herdfeuer heimischer Eigenart und bleibt innerlich gerichtet auf das höchste Ziel aller turnerischen Schaffens, auf den Dienst an Volk und Vaterland. — Mit dem Vereinswettkampfen wurde der arbeitsreiche Vormittag beschlossen.

Der Festzug der 3000!

Das Kreisturnfest hatte im Festzug mit seinem Höhepunkt. 14.30 Uhr zogen sich 1800 Turner und 1400 Turnerinnen in Bewegung, an der Spitze der Durlacher Reiterverein, eine Schar Hitlerjugend folgend, dann eine Fahnengruppe und Fahnenwächter, der Kreisturnrat, alte und neue Vereinsfähnen, 65 an der Zahl, unterbrochen von Musik- und Trommlertruppen. Den Schluss bildete die festgebende Turnerschaft 46 Durlach. Man muß es erlebt haben, wie stark dieser Gleichklang war. Ueberall jubelnde Zurufe, überall Blüten und Grüns, Blumen über Blumen wurden den Festzugteilnehmern zugeworfen.

Des Festes Feierstunde.

Nach dem Einmarsch des Festzuges zog der Sprech- und Bewegungschor der Turnerinnen alles in seinen Bann. Hatte schon bei der Karlsruher Saartundegebung der erste Teil des Chores „Wir grünen die Saar“ (verfasst von H. Grauerholz, Bremen) einen tiefen Eindruck hinterlassen, so war hier die Wirkung mit den Ergänzungen „Wir gedenken der Toten“ und „Wir folgen dem Führer“ (von Werner Helwig) auf die Zuhörer noch eindringlicher. Mit großer Liebe und Hingabe hatten die Turnerinnen unter der Leitung von Ruth Kolb und Werner Helwig diesen Sprech- und Bewegungschor eingeübt. Alles, was uns Deutsche tief bewegt, dieser heroische Kampf unserer Brüder um ihr Land an der Saar wurde beim Anhören dieser Feierstunde lebendig. Uns alle bindet die Pflicht, diesen Kampf an der Saar im Herzen mitzuerleben und mitzukämpfen, damit unsere Brüder sich stark fühlen in ihrem Kampf. Sowie bei diesem Sprech- und Bewegungschor werden der Weinbauer, der Steinarbeiter und der Bergmann des Saargebietes an die Urne treten und ihre Stimme abgeben: „Deutschland!“

Das Gedenken an unsere Toten wird uns leiten, die großen Aufgaben in Treue zu erfüllen.

„Licht unsern Sinnen rüdwärts lenken,
Licht uns der Brüder und Väter gedenken,
die blutender, sterbender Schutzwall waren,
um uns vor Knechtschaft und Schmach zu bewahren. —
Licht uns gedenken der Frauen und Mütter,
Die wie ihre Gatten, Söhne und Brüder,
an ihrer Stelle die Treue hielten
und opfernd ihre Pflicht erfüllten!“

Als Symbol wurde die heilige Flamme des Gedankens entzündet und mit den Klängen des guten Kameraden, die Gedanken auf Deutschland und seinen Führer geleitet:

Er trägt uns voran das Banner der Sonne,
ihm laßt uns folgen, was immer auch komme!
So manchen braucht der Führer noch,
drum Schritt gefaßt, die Fahne hoch!

Mit dem Horst Wessel-Lied sang diese weisevolle Feierstunde des Kreisturnfestes aus.

Des Festes Arbeit und Freude.

Ein buntes turnerisches Bild entfaltete sich hierauf auf der Festwiese. 800 Turnerinnen zeigten in weiten weißen Gewändern fröhliche Volkstänze. In kleinen und großen Kreisen waren sie zusammengelagert und tanzten nach alten Tanzweisen. Eine Freude zum Ansehen. Die Freilübungen der Turnerinnen in tornblumenblauen Turnanzügen und Massenfrieübungen der Turner in Weiß boten prächtige abwechslungsreiche Bilder. Zwischenbüch zeigte Turner ein Massenleistungs- und die Polizei sehr gute Übungen an Ringen.

Im Rahmenprogramm siegte im 1500 Meter Lauf Albert Max vom M.T.B. Karlsruhe. In der 4 x 100 Staffeln wurde Turnerschaft Weiertheim in 47,2 Min. erster, als zweiter Reichsbahn-Turn- und Sportverein Karlsruhe, gefolgt von der Tgde. Karlsruhe-Süd durch Ziel.

Die Siegerehrung nahm Kreisoberturnwart Julius Kahel vor. Er konnte die Sieger aus den vollstümlichen und den turnerischen Wettkämpfen 400 schlichte Geschenktränke mit den rot-weißen Farben der Deutschen Turnerschaft verteilen. Abschließend sprach Kreisturnführer Wilhelm Durs eindringliche und doch zu Herzen gehende Worte, die in jeder Beziehung den besten Eindruck hinterließen. Mit dem Abklingen des Deutschland und Horst Wessel-Liedes fand das 30. Kreisturnfest seinen Abschluß.

Kurt Seidel, Kreispreßewart.

12-Kampf Oberstufe.

1. Weißinger, Max, Tsch. Durlach, 203 P.; 2. Hanauer, Anton, M.T.B. 46, 199 P.; 3. Beder, Adolf, Td. Berghausen, 183 P.

10-Kampf Oberstufe.

1. Betscher, Hans, M.T.B. 46, 179 P.; 2. Arheidt, Aug., Tsch. Durlach, 172 P.; 3. Wagner, Fritz, Tsch. Durlach, 164 P.; 4. Kohl-müller, Jos. Tsch. Durlach, 153 P.

9-Kampf Mittelstufe.

1. Seiden Spinner, Heinz, Tsch. Durlach, 149 P.; 2. Bed, Felix, Td. Mühlburg, 146 P.; 3. Sped, Herm., Tgde. Darlanden, 138 P.; 4. Kehler, Otto, Tsch. Durlach, 135 P.

7-Kampf Mittelstufe.

1. Huber, Markus, M.T.B. 46, 123 P.; 2. Haud, Ad., Td. Knie-lingen, 122 P.; 3. Jakob, Wilh., Td. Rintheim, 117 P.; 3. Mitt-schele, Albert, Td. Rintheim, 117 P.; 3. Kufweiler, Fritz, Td. Knielingen, 117 P.; 4. Schwarz, Stefan, M.T.B. 46, 115 P.; 4. Kuhn, Leop., M.T. u. Spv. Karlsruhe, 115 P.; 5. Schort, Rud., Td. Hagsfeld, 114 P.

7-Kampf Unterstufe.

1. Jung, Berthold, M.T.B. 46, 124 P.; 2. Gies, Erwin, Td. Rintheim, 121 P.; 3. Sped, Jos. Tdb., Durmersheim, 120 P.; 4. Heuser, Heinz, Td. Rintheim, 118 P.; 4. Kiefer, Emil, Td. Knielingen, 118 P.; 4. Schwarz, Heinz, M.T.B. Karlsruhe, 118 P.; 4. Stahl, Heinz, Td. Berghausen, 118 P.; 4. Stolz, Willi, Tgde. T. Neureut, 118 P.; 5. Bodenlos, Herm. Tgde. Eggenstein, 116 P.; 5. Galmann, Kurt, M.T.B. Karlsruhe, 116 P.

7-Kampf Jugend-Klasse I.

1. Rittman, Jos., Td. Grünwinkel, 131 P.; 2. Ciccor, Herb., M.T.B. 46, 123 P.; 3. Schäufele, Siegf., Td. Rintheim, 109 P.; 4. Wettsch, Karl, M.T.B. 46, 106 P.; 5. Wittmer, Alfr., Tsch. Weiertheim, 105 P.

7-Kampf Jugend-Klasse II.

1. Schäufele, Richard, Td. Rintheim, 135 P.; 2. Zapf, Robert, Td. Mühlburg, 127 P.; 3. Mohr, Walter, M.T.B. 46, 122 P.; 4. Arheidt, Artur, Td. Grödingen, 119 P.; 5. Fuchs, Armin, M.T.B. 46, 118 P.

7-Kampf Ältere Klasse I (33—39 J.)

1. Heiser, Albert, Td. Grünwinkel, 127 P.; 2. Rühner, Karl, M.T.B. 46, 114 P.; 3. Berger, Erich, Td. Mühlburg, 110 P.; 4. Schandin, Sal., Tsch. Weiertheim, 109 P.; 4. Waldenberger, Rudw., Tsch. Weiertheim, 109 P.; 5. Troff, Armin, M.T. u. Spv. 108 P.

7-Kampf Ältere Klasse II (über 40 J.)

1. Roth, Edmund, Td. Bulach, 122 P.; 1. Wöflinger, Emil, Td. Grödingen, 122 P.; 2. Sigmund, Jakob, Td. Ettlingen, 120 P.; 3. Schierig, Fritz, Tsch. Durlach, 119 P.; 4. Nagel, Wilhelm, Tgde. T. Neureut, 113 P.; 5. Egel, Oskar, Tsch. Durlach, 103 P.

5-Kampf Ältere Klasse II (32—39 J.)

1. Jung, Rudolf, M.T. Spv. Karlsruhe, 87 P.; 2. Wolf, Erwin, M.T.B. Karlsruhe, 77 P.; 3. Reeb, Alfred, Td. Rintheim, 73 P.; 4. Schaitz, Eugen, Tsch. Weiertheim, 63 P.; 5. Weiland, Emil, Tgde. Karlsruhe Süd, 60 P.

5-Kampf Ältere Klasse III (über 40 Jahre).

1. Geißhart, Jul., M.T.B. 46, 91 P.; 2. Kriger, Hermann, Td. Rippurr, 76 P.; 3. Hemperle, Wilhelm, Td. Hagsfeld, 74 P.; 4. Haas, Alfred, Td. Knielingen, 58 P.; 5. Oberst, Otto, Td. Mühlburg 57 P.

5-Kampf Oberstufe.

1. Albert, Max, M.T.B. Karlsruhe, 88 P.; 2. Schlimm, Hans, Td. Hagsfeld, 70 P.; 3. Hader, Fritz, M.T.B. 46, 69 P.; 4. Nagel, Walter, Td. Rintheim; 68 P.; 5. Reich, Alfred, Tsch. Weiertheim, 66 P.; 5. Göttinger, Franz, Tsch. Weiertheim, 66 P.

5-Kampf Unterstufe.

1. Schöndtler, Karl, Tsch. Weiertheim, 93 P.; 2. Wüß, Willi, Td. Rintheim, 89 P.; 3. Gutmann, Eugen, M.T.B. 46, 87 P.; 3. Hofmann, Alfons, M.T. u. Spv., 87 P.; 4. Kaiser, Kurt, M.T.B. 46, 86 P.; 5. Fischer, Otto, Tsch. Weiertheim, 85 P.; 5. Günther, Wilhelm, Tgde. Darlanden, 85 P.

3-Kampf Jugend-Klasse I (15—16 J.)

1. Bell, Fritz, M.T.B. 46, 63 P.; 2. Nea, Erich, M.T.B. Karlsruhe, 61 P.; 3. Schmidt, Walter, M.T.B. 46, 59 P.; 4. Rofer, W., M.T.B. Karlsruhe, 58 P.; 5. Gebhard, Robert, M.T.B. Karlsruhe, 57 P.; 5. Madert, Erich, Td. Bulach, 57 P.

3-Kampf Jugend-Klasse II (17—18 J.)

1. Böfert, Gerh., M.T.B. 46, 54 P.; 2. Bregler, Hans, Td. Ett-lingen, 53 P.; 3. Kleiber, Fritz, Tsch. Durlach, 52 P.; 3. Kuch, Jos., Td. Rippurr, 52 P.; 3. Meizer, Hans, Td. Mühlburg, 52 P.; 4. Fuhr, Walter, M.T.B. 46, 51 P.; 5. Beder, Jos., M.T.B. 46, 50 P.

Turnerinnen.

7-Kampf Oberstufe.

1. Weiler, Hans, Tsch. Durlach, 118 P.; 2. Allers, Lotte, Td. Grödingen, 117 P.; 2. Kaiser, Hilde, Tgde. Mühlburg, 117 P.; 3. Tod, Else, Tdb. Hue, 115 P.; 4. Ferrer, Johanna, Tgde. Dar-landen, 105 P.; 5. Ulrich, Marie, Tdb. D. Hue, 100 P.

7-Kampf Unterstufe.
 1. Lehberger, Berta, Tsch. Durlach, 124 P.; 2. Dörner, Martha, Tsch. Durlach, 115 P.; 3. Koppenhöfer, Siegl., Tsch. Durlach, 113 P.; 4. Kolenbauer, Mth., Tsch. Durlach, 112 P.; 5. Margrander, Gertrud, Tsch. Lintenheim, 109 P.

5-Kampf Oberstufe.
 1. Fischer, Anna, Tsch. Grünwinkel, 79 P.; 2. Wollenjad, Elise, Tsch. Durlach, 77 P.

5-Kampf Unterstufe.
 1. Schwertner, Elise, KTB. 46, 93 P.; 2. Wadershäuser, Liesel, Tsch. Durlach, 90 P.; 3. Hummel, Liesel, Tsch. Durlach, 89 P.; 4. Schmidt, Irmgard, KTB. 46, 85 P.; 5. Trompisch, Hildegard, KTB. 46, 85 P.; 6. Neumaier, Emma, Reichsbahn, 84 P.; 7. Geiler, Paula, KTB. 46, 84 P.; 8. Hermann, Liesel, Tsch. Durlach, 84 P.

Dreikampf rhythmisch.
 1. Tannert, Hilde, MVB. Karlsruhe, 60 P.; 2. Jager, Trudel, MVB. Karlsruhe, 59 P.; 3. Siegel, Liesl, Tsch. Beiertheim, 58 P.; 4. Giesinger, Hildegard, Tsch. Beiertheim, 58 P.; 5. Kistetter, Berta, Tsch. Beiertheim, 54 P.; 6. Schäufele, Gerlinde, Tsch. Beiertheim, 50 P.

Vierkampf.
 1. Stöckling, Irmgard, MVB. Karlsruhe, 78 P.; 2. Misch, Karola, KTB. 46, 46 P.; 3. Müller, Paula, Tsch. Beiertheim, 68 P.; 4. Fehle, Hedwig, Reichsbahn, 66 P.; 5. Kästle, Friedl, Tsch. Durlach, 63 P.

Dreikampf Klasse II (über 26 Jahre).
 1. Gschard, Hedwig, KTB. 46, 42 P.; 2. Schmidt, Hansi, MVB. 39 P.

Dreikampf Jugendklasse I (14-15 J.).
 1. Burgmann, Margarete, KTB. 46, 55 P.; 2. Linde, Charlotte, Tsch. Durlach, 53 P.; 3. Müller, Gertrud, Tsch. Beiertheim, 52 P.; 4. Dieck, Ruth, Tsch. Eggenstein, 52 P.; 5. Gschwindner, Lucia, MVB. 51 P.; 6. Griesinger, Hildegard, Tsch. Eggenstein, 51 P.; 7. Unbeiseid, Vili, Tsch. Eggenstein, 50 P.; 8. Bester, Kesi, Tsch. Eggenstein, 50 P.

Dreikampf Klasse II (16-17 J.).
 1. Döring, Annemarie, MVB. 60 P.; 2. Schleich, Lotte, Tsch. Durlach, 45 P.; 3. Schwarz, Ilse, MVB. 44 P.; 4. Reiser, Lucia, Tsch. Durlach, 37 P.; 5. Sauter, Anna, KTB. 46, 37 P.; 6. Vogt, Hildegard, Tsch. Rüppurr, 37 P.; 7. Klenert, Irma, Tsch. Rintheim, 36 P.; 8. Frid, Else, Reichsbahn, 36 P.

Der Sport vom Sonntag

Deutsche Kampfspiele in Nürnberg

Der deutsche Sport ermittelt seine Meister

Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg nahmen am Samstag ihren Anfang. Als erster Wettbewerb gelangte die Meisterschaft im Einer-Streckenfahren über 244,2 Kilometer mit Start und Ziel im Nürnberger Stadion zum Austrag. Der kleine Münchener Sebastian Krüdl, der sich gegenwärtig in der Form seines Lebens befindet, holte sich zum ersten Mal den Titel eines deutschen Straßenmeisters. Aus einer leistungsfähigen Spitzengruppe heraus schlug er nach einer Fahrzeit von 7:50,50 Stunden Fuhrmann-Breslau, Kranzer-Nürnberg, Hupfeld-Dortmund.

Dresden Mannschaftsmeister im Bahnfahren

Die deutschen Bahnmeisterschaften der Radfahrer, die aus technischen Gründen nicht im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg ausgetragen werden können, begannen am Samstag auf der Holzbahn in Halle mit der Entscheidung im Bierter-Bereinsmannschaftsfahren über eine deutsche Meile. Der DRC. Egelfor Dresden holte sich den Titel, den er schon 1931 und 1932 innehatte, nach einjähriger Pause gegen seinen vorjährigen Bezwinger R.C. Wanderer Chemnitz zurück und gewann in der ausgezeichneten Zeit von 9:21.

Kampfsport-Rennen der Ruderer

Bei windstillem heißem Wetter wurde am Samstag auf dem Flosshafen bei Mainz die Kampfsport-Ruderregatta fortgesetzt. Der ungarische Meisterschafts-Achter der Hungaria-Budapest kam zu einem Doppelerfolg. Im Herausforderungs-Achter siegten sie vor dem Ulmer R.C. Donau. Auch den ersten Achter gewannen die Ungarn sicher. Der Ulmer R.C. Donau holte sich einen weiteren Achtungserfolg im Zweiten Senior-Achter, wo sie hinter den R.C. am Wannsee-Berlin den zweiten Platz vor Amici-

sta Mannheim besetzte. Zu einem schönen Erfolg kam die RG Schwaben-Heilbronn, die im Leichtgewichts-Bierer einen sicheren Sieg vor Favorite-Hammonia-Hamburg herausfuhr. Eine Ueberraschung gab es im Einer, wo der gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe befindliche deutsche Meister Dr. Fuhj das Tempo nicht ganz durchhalten konnte und zum Schluß dem Schweizer Kuffli den Sieg überlassen mußte.

Sensation in Wimbledon. Einen überraschenden Anfang nahm am Samstag das Interzonenfinalspiel des Davis-Potals zwischen Australien und Amerika. Der Australier Sad Crawford war einfach nicht wieder zu erkennen. Mit 6:1, 6:2, 12:10 schlug er den Amerikaner Shields ganz überlegen. War dieser Kampf schon eine Ueberraschung, so gab es im zweiten Treffen des Tages eine Sensation. Der 18jährige Australier Vivian Mc Grath besiegte in einem erbitterten Ringen Amerikas größte Hoffnung, Sidney B. Wood mit 7:5, 6:4, 1:6, 9:7. Damit scheint die Entscheidung bereits gefallen zu sein, wenngleich natürlich auch eine 2:0-Führung, wie die Australiens, durchaus aufzuholen ist.

Handel und Verkehr

Vom süddeutschen Produktenmarkt

Die Tendenz an den ausländischen Getreidemärkten gestaltete sich in den letzten Tagen fest, ohne daß sich nach dem Oberthein nennenswertes Geschäft entwickeln konnte. Greifbares Material war wenig am Markt. Durch die erhebliche Verteuerung der Weizenanfuhrerine ist der Einkauf von Auslandsweizen für die Mühlen im Augenblick nicht rentabel. Die Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli hat die bisherige Vorschrift des Austauschverfahrens mit der Möglichkeit einer Vermahlung bis zu 30 Prozent Auslandsweizen beseitigt.

Am Markt für Inlandsweizen war alles auf die neue Verordnung über die Regelung der Getreidewirtschaft eingestellt und alter Inlandsweizen ist zum alten Festpreis angeboten worden, ohne daß sich hierfür größeres Interesse zeigte. Neuer Inlandsweizen zur Lieferung vom 16. bis 31. August war ebenfalls zum neuen Festpreis der heißeren Erzeugergebiete angeboten. Auch hier hat sich jedoch größeres Geschäft noch nicht entwickelt. Für Inlandsroggen sind die neuen Festpreise sofort in Kraft getreten und am Donnerstag erstmals amtlich für die badischen, pfälzischen und hessischen Erzeugergebiete notiert worden. Es wurden neuer Inlandsroggen mit einem Festpreis von 72 Kilo zu diesen Festpreisen mit 40 Pfg. Ausgleichsgebühr frei Mannheim angeboten und umgesetzt. Am Markt für Hafer waren keine Umsätze zu verzeichnen. Die neuen Festpreise treten am 1. August in Kraft. Am Markt für Gerste war zweigleisige Wintergerste zu Brauzwecken zu 18,50-20 RM. per 100 Kilo waggontfrei Mannheim angeboten, während Futtergerste nur noch zu den Festpreisen ab 16. Juli erhältlich ist. Das neue Festpreissystem muß sich auch hier erst in der Praxis einstellen, um auf Grund der zu erwartenden Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen sich in der Praxis in vollen Maße auswirken zu können. Am Weizenmarkt waren die Preise für Weizenmehl völlig unverändert. Die Nachfrage hält sich in engen Grenzen. Auf Grund der neuen Verordnung darf mit Wirkung vom 16. Juli Roggenmehl nur noch in 75prozentiger Ausmahlung hergestellt und vertrieben werden. Am Futtermittelmarkt ist für Mischmehlprodukte eher eine kleine Beruhigung eingetreten, während abfällige Futtermittel weiterhin überhitzt fest blieben. Matamais war mit 19,75-20 RM. per 100 Kilo waggontfrei mit Saft am Markt. Trodenkornmehl waren nicht offeriert. Am Markt für Rauhutter war das Beuangebot zu den amtlich notierten Preisen etwas reichlicher, besonders aus dem Eisfeldgebiet. Die Konsumnachfrage ist etwas zurückhaltender geworden.

Das Wetter

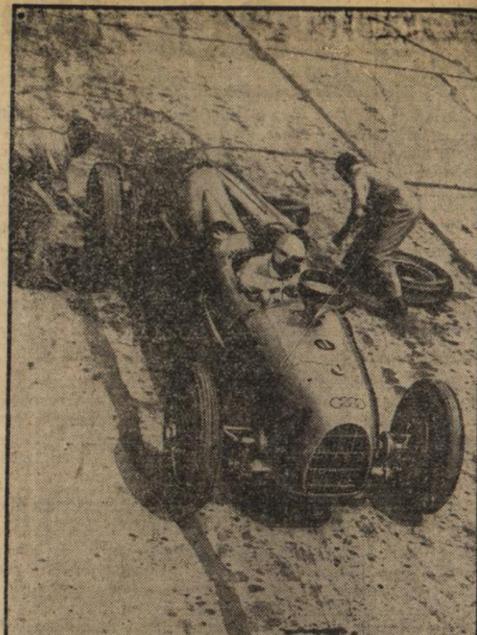
für Dienstag

Bei Fortdauer der derzeitigen Wetterlage ist für Dienstag mehr unbeständiges, zu gewittrigen Niederschlägen neigendes Wetter zu erwarten.

Tages-Anzeiger

Montag, den 23. Juli.

Sommer-Operette: „Aennchen von Tharau“, 20-23 Uhr.
 Stala-Lonfilm-Theater: „La Bataille“, 7 und 8 1/2 Uhr.
 Markgrafen-Theater: „Konjunkturritter“, 7 und 8 1/2 Uhr.
 Kammer-Theater: „Abenteuer auf dem Meeresgrund“.



Reisenwechsel im Nürnbergrennen

Der Große Preis von Deutschland fiel an den bekannten Rennfahrer Hans Stuck, der auf Auto-Union in 4:38,19,2 die 25 Runden des Nürnbergrennens (570,250 Kilometer) mit einem Stundenmittel von 123 Kilometer zurücklegte.

„Er hat die Kage im Sack gekauft!“

Man erzählt von Till Eulenspiegel, daß er eine Kage in ein Hasenfell nähte, in einen Sack steckte und den Kürschnern als einen Hasen verkaufte. Es ist also die alte Geschichte vom unbedehenen Einkauf, vom enttäuschten Käufer, wenn man sagt: „Er hat die Kage im Sack gekauft!“

Heute sollte es eigentlich niemand mehr passieren, „die Kage im Sack zu kaufen“, wenngleich man beim Einkauf für den Tagesbedarf oder für den allgemeinen Gebrauch, eine Reihe von Waren in der ihnen eigenen Verpackung, also tatsächlich doch unbedehenen, kauft.

Dennoch, man kann es mit gutem Gewissen tun, denn die Hersteller dieser Waren, der sogenannten „Markenartikel“

können es füglich nicht wagen, nach der Methode eines Eulenspiegels unter der schönen Hülle der Verpackung den Käufer zu täuschen. Markenartikel müssen das halten, was sie versprechen! Schließlich ist der Kauf der Markenartikel kein einmaliger Gelegenheitskauf wie in der Eulenspiegel-Erzählung. Gerade das Gegenteil trifft zu, weil in der Höhe des Umlages der Markenartikel das ständig notwendige Vertrauen des Käufers zur Güte und Preiswürdigkeit begründet liegt.

Bedenken Sie auch! Ueberall ist der Markenartikel in der gleichen Aufmachung und Packung, in der gleichen Güte und in der gleichen Preisstellung anzutreffen. Dabei hat er immer eine eigene Note, indem ihm die „Marke“ als Herkunftsbezeichnung, als geschütztes Warenzeichen, beigegeben ist. So ist mit dem Verkauf der Markenartikel — im Gegensatz zu dem „Gelegenheitsverkauf“ eines Till Eulenspiegel — stets das Streben nach Leistungssteigerung notwendig verbunden.

Der Käufer aber hat den Vorteil! Schon im voraus, ohne Prüfung der Ware, hat er durch die „Marke“ die Gewähr für die erwartete Güte. Wer deshalb heute bedächtige Markenartikel kauft, kauft sie zwar „unter der Hülle“ wie „die Kage im Sack“, vermeidet aber dennoch Enttäuschungen, denn er kauft immer Qualitätsware!

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 1/3 Uhr verschied nach kurzem schweren Herzleiden plötzlich mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn und einziger Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Dörr

Obersteuerinspektor
 im Alter von nahezu 63 Jahren.
 DURLACH, den 22. Juli 1934.
 Robert Wagnerstraße 2.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Luise Dörr, geb. Harbrecht
Babetta Dörr Witwe, Obertrot
Emil Dörr, Oberpoststr., Karlsruhe.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Juli, nachm. 4 Uhr in Durlach von der Friedhofkapelle aus statt.

Lurnerschaft Durlach 46

Heute nachmittag 6 Uhr
Nachfeier mit
Kinderbetustigung
 (Festzelt).
 Der Vereinsführer
Heute frische
Leber- und Griebenwürfte
sowie Schwarzenmagen
Lebensmittelaeschäft
Schmidl, Adlerstr. 16.

D.-Schäferhund
 (Müd) Stammbaum, 2 Jahr, f. gut dreifert, zuverlässiger Begleiter u. Wachhund, sowie ein Schnauzer billig zu verkaufen.
Klemm, Karlsruhe
 Vertmüllerstraße 7.

Haus- u. Grundbesitzerverein Durlach e. V.

Am Freitag, den 27. Juli 1934, abends 7 1/2 Uhr findet in der „Festhalle“, Bismarckstraße eine
Hauptversammlung
 statt, zu der ich die Mitglieder hiermit einlade. Ich erwarte vollzähliges Erscheinen. Es werden sprechen: Der 2. Verbandsvorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Nauh, „Was bringt die kommende Steuerreform für den Hausbesitz“.
 Der Verbandsyndikus Herr Dr. Dierle, „Die Schuldregelung des Badischen Hausbesitzes“.
 Der Vereinsführer.

Allenstehend Herrn od. Dame ist gutes Heim geboten, (wenn auch pflegebedürftig) sowie ein Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten.
 Zu erfragen im Verlag.

Kynologischer Verein Durlach und Umgeb. E. V.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes
Herrn Eduard Dörr
 Obersteuerinspektor
 geziemend in Kenntnis.
 Die Beerdigung findet am Dienstag um 4,30 Uhr statt.
 Sammlung vor der Friedhofkapelle. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht.
Der Vereinsführer.

STATT KARTEN.

Danksagung.

In tiefer Ergriffenheit für die Anteilnahme an meinem herben Schmerz beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes spreche ich hiermit allen mein tiefempfundenes Dankgefühl aus.
 DURLACH, den 23. Juli 1934.
Frau Elsa Bauer
 geb. Hummel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten und mit Kranz- und Blumenspenden ehrten, unseren aufrichtigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Neumann für seine trostreichen Worte, dem Gesangverein Nähmaschinenbauer für den erhebenden Grabgesang u. Kranzniederlegung und nicht zuletzt für die Kranzniederlegung seiner früheren Mitarbeiter.
 DURLACH, den 23. Juli 1934.
Friedrich Köhrer, Brooklyn
Frida Köhrer
Hugo Köhrer u. Familie
Karl Köhrer u. Familie.

Guter Most liter- u. fahweise zu verkaufen.
 Gröningen, Goethestraße 2
Inferieren bringt Erfolg!

Schafwolle

zum Waschen u. Schäumen wird angenommen Bismarckstraße 16